

Biblioteka Sejmiku Śląskiego

Wojna Śląska

4030 W

1919

Jahrbuch

des

Schlesischen Forstvereins für 1919

Herausgegeben von

Roth

Preussischer Oberforstmeister, Präsident des Schlesischen Forstvereins



Greslau 1920

E. Morgenstern Verlagsbuchhandlung, Königsplatz 1

Jahrbuch
des
Schlesischen Forstvereins
für 1919

Herausgegeben von

Roth

Preussischer Oberforstmeister, Präsident des Schlesischen Forstvereins



Breslau 1920

E. Morgenstern Verlagsbuchhandlung, Königsplatz 1

548
34

4030.1919

II

X-5665
4030/ <u>II</u>
1919



30.000,-

Inhalts=Verzeichnis

Verhandlungen der 73. Hauptversammlung des Schlesischen Forstvereins in Breslau am 10. Dezember 1919

A. Beratungs=Gegenstände.

	I.	Seite
1. Wahl des Präsidenten, Vize-Präsidenten und Vereins=Ausschusses . .		1—12
2. Rechnungslegung		12—13
3. Sonstige Vereinsgeschäfte		14—16

II.

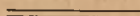
Besprechung folgender Themata:

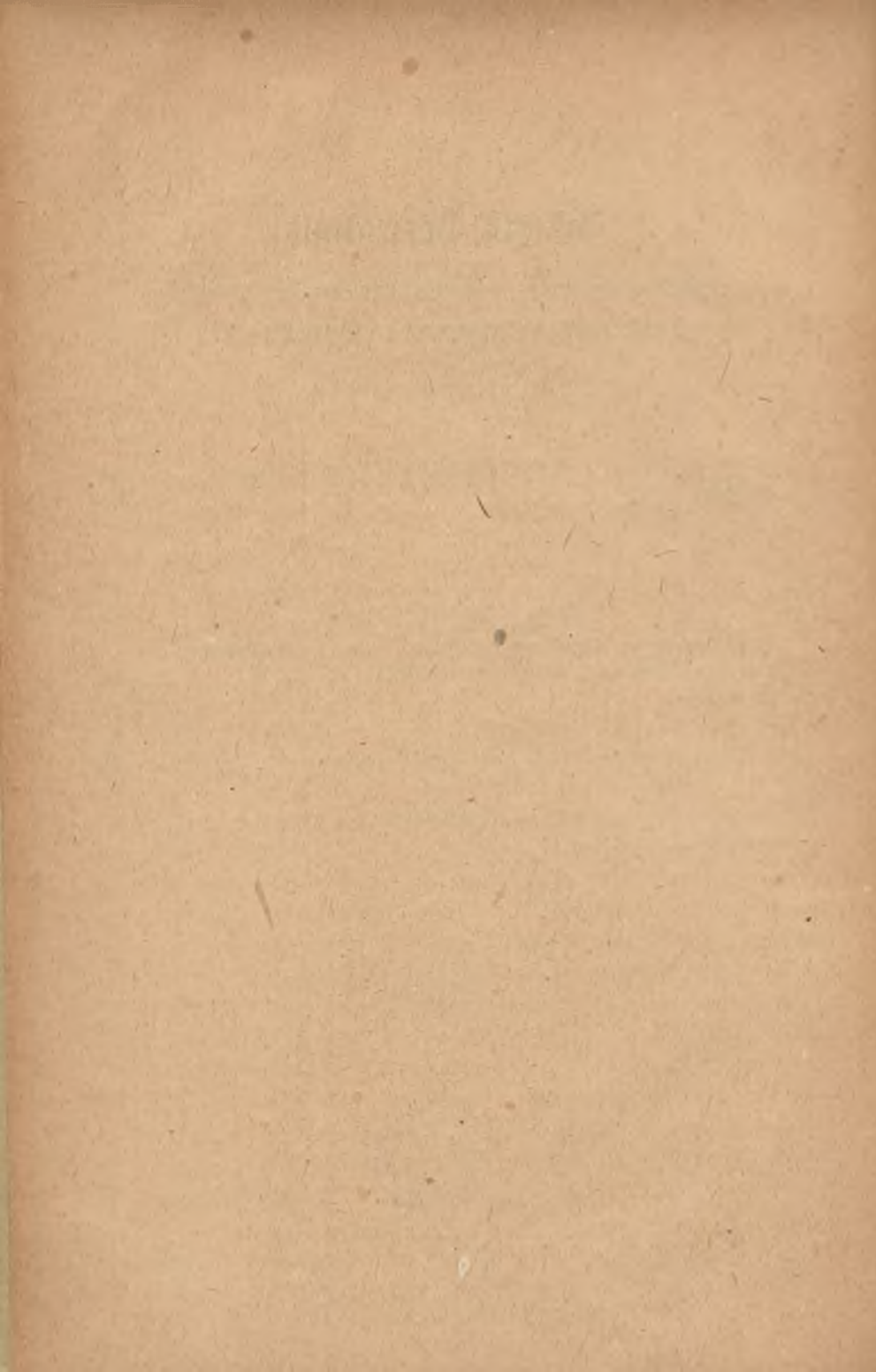
1. Der Rückgang der Buche in den Schlesischen Forsten. Berichterstatter: Geheimer Regierungs= und Forstrat Herrman, Breslau		17—33
2. Verschiedenes		34—44

B. Rechnungssachen des Schlesischen Forstvereins		45
--	--	----

C. Personalien.

Verzeichnis der Mitglieder		46—60
--------------------------------------	--	-------





A.

73. Hauptversammlung des Schlesischen Forstvereins

Sitzung

Mittwoch, den 10. Dezember 1919, vorm. II Uhr
zu Breslau, Hotel „Vier Jahreszeiten“

Präsident Oberforstmeister Roth: M. H.: Die 73. Hauptversammlung des Schlesischen Forstvereins wollen wir heute abhalten.

Bei allen unseren früheren Tagungen ist stets zuerst vom Vorstandsstiche hier als Eingangswort mit dankbarem Herzen des hohen Schirmherrn des deutschen Waldes, des Kaisers, gedacht. Und Sie haben dann in dies Treuegelöbnis immer mit freudigem Horrido begeistert eingestimmt.

Die Zeiten haben sich geändert. Seit wir zum letzten Male vor 5½ Jahren in Lauban getagt, ist vieles anders geworden im deutschen Reich, im preußischen Staat. Viel Altes uns so liebgewordenes ist seitdem verschwunden. (Ja, ja.). Viele sehen wir ringsum eifrig bemüht, hastig einzureißen, was Jahrhunderte lange Arbeit aufgebaut. Viele alte, liebgewordene Einrichtungen, teure Erinnerungen sollen wie Urbäter Hausrat in die Kumpelkammer geworfen und Neues an ihre Stelle gesetzt werden. Gewiß, wer rastet, rostet. Leben heißt Streben! Das sehen wir Forstleute ja täglich draußen im Walde. Freie Bahn dem Tüchtigen! Ist das nicht die Generalregel unserer Durchforstungslehre? Nieder mit den Brogen!

Wer von uns hätte das nicht schon draußen im Walde praktisch ausgeführt?

Licht und Luft verlangt schon G. L. Hartig für die Verjüngungsschläge. Es sind uns alte, liebe Bekannte, diese Allheilmittel, die

jetzt in so anderer Weise die Gemüther heftig erregen. Wir gebrauchen sie schon lange, aber mit Maßen. Denn die Natur läßt sich nicht in ungefügiger, stürmischer Hast so plötzlich ummodeln und meistern. Die Waldwirtschaft braucht Stetigkeit, sie lebt nicht von der Hand in den Mund. Keine steht so wie sie auf den Schultern der Vorfahren. Wir ernten nicht, was wir säen. Nur aus dem heißen Bemühen und den langen Erfahrungen unserer Vorgänger ziehen wir erst die Früchte. Keinem Stande wie dem Unsrigen ist es so klar vor Augen geführt, wie leicht es ist, in wenigen Tagen niederzuschlagen, was jahrzehntelange Mühen und Arbeit aufgebaut, und wie schwer neue, gleiche Werte an Stelle der alten wieder aufzuziehen.

Bei allen unseren Sorgen für die Zukunft, bei allem Streben nach vorwärts müssen doch wir Forstleute mindestens ebenso scharf den Blick auch auf die Vergangenheit richten, an das Gewordene uns halten; von ihm lernen! Ist es da ein Wunder, daß uns das Alte lieb und teuer bleibt? Können wir da vergessen was fünf jahrhundertelange treue Hohenzollernarbeit für den preussischen Wald getan? Könnten wir die ungeheuern Forderungen erfüllen, die unglaublichen Holzmen gen liefern, die gerade in diesem Jahre wieder verlangt werden, wenn nicht der alte Fritz und alle seine Nachfolger in landesväterlicher, in wahrhaft königlicher Art so treu für Preussens Wald gesorgt hätten? Wahrlich, Schlesiens zeigt es nicht zuletzt, wie Preussische Könige gearbeitet haben!

In Breslaus Mauern tagen wir heute. Denken wir da nicht an 1813 in Breslau? das sich noch bis kurz vor Jahresfrist so stolz Königliche Haupt- und Residenzstadt nannte! Können wir das so schnell vergessen? Sollen wir es mit Gewalt herausreißen, aus unseren Herzen und Sinnen? Nimmermehr! In unseren Odenwäldern die zweihundertjährigen, altehrwürdigen Eichen, sie rauschen noch heute in königlicher Majestät.

Im Flachlande die mächtigen Kiefern, auf Schlesiens Bergen die hohen Fichten und Tannen, sie raunen noch weiter von stolzen Preussentagen! Ob wir unter ihren Wipfeln wandern, oder hier in der Versammlung tagen, diese Melodie hallt in uns wieder, sie läßt uns nicht, und treu gedenken wir ihrer alle Zeit!

Und ebenso treu gedenken wir mit allen Fajern unseres Herzens in dankbarer Verehrung des hohen Tuldurs in Amerongen.

(Die Versammlung erhebt sich.) Kein froher Jubelruf ziemt uns heute, aber mit treuem Mitgefühl, mit unwandelbarer Liebe lassen Sie uns unsere Sinne nach dem fernen Westen richten im stillen Gebet. Gott schütze, Gott erhalte Kaiser Wilhelm II. (Bravo!)

Und nun, meine Herren, lassen Sie uns an die Arbeit gehen.

Die Wahlperioden des Präsidenten, des Vizepräsidenten und des Ausschusses des Schlesischen Forstvereins sind abgelaufen. Ich möchte mir den Vorschlag erlauben, daß wir zunächst den Vizepräsidenten wählen und er dann weiter die Geschäfte führt. Es ist üblich gewesen bisher, daß zum Vizepräsidenten ein Mitglied aus dem Bezirk gewählt wird, in welchem die Versammlung tagt. Es wäre also hier heute ein Mitglied zu wählen aus dem Bezirk Breslau. Ich bitte mir Vorschläge aus der Versammlung zu machen.

(Forstmeister Richtsteig aus Camenz wird vorgeschlagen.)

(Bravo!) Ich frage zuerst, ob die Herren Stimmenvahl oder Zuvuf wünschen. (Zuvuf.)

Dann schlage ich zur Wahl des Vizepräsidenten Herrn Forstmeister Richtsteig aus Camenz vor. Da sich kein Widerspruch erhebt, ist die Wahl beschloffen.

Herr Forstmeister Richtsteig: Ich nehme die Wahl an, und danke den Herren für das hiermit zum Ausdruck gebrachte Vertrauen. Ich möchte zur Wiederwahl den Herrn Präsidenten in Vorschlag bringen. (Bravo.)

Präsident: Ich danke Ihnen, meine Herren, für das Vertrauen. Leider habe ich das frühere, was Sie mir dargebracht haben, schlecht belohnt. Ich habe 5 $\frac{1}{2}$ Jahre darüber vergehen lassen, ehe ich eine Hauptversammlung einberufen habe, aber es war nicht meine Schuld.

Ich möchte nun unseren Tisch vervollständigen, und bitte als Schriftführer hier Platz zu nehmen Herrn Oberförster Schuppius aus Zobten und Herrn Oberförster Eberts aus Ullersdorf.

Meine Herren, wir kommen nun zur Wahl des Ausschusses. Es sind 6 Herren zu wählen. Bisher gehörten dem Ausschuß an:

für den Regierungsbezirk Breslau: Herr Rittergutsbesitzer von Salisch auf Postel und Herr Geh. Regierungs- und Forstrat Carganico, nach dessen Tode Herr Geh. Re-

gierungs- und Forsttrat Cusig vom Vereinsauschuß zu-
gewählt ist.

Ich bitte die Herren um Vorschläge für die 2 Mitglieder des
Vereinsausschusses aus Breslau.

Es ist Wiederwahl vorgeschlagen. Wir müssen uns dann wohl
erst klar werden, ob Zurfuf oder Stimmzettel auch hier gewünscht
wird. (Zurfuf.)

Ein Widerspruch ist nicht vorhanden, die Wahl findet durch
Zurfuf statt. Ich stelle nun zur Wahl den vorgeschlagenen Herrn
Rittergutsbesitzer von Salisch auf Postel und Herrn Geh. Re-
gierungs- und Forsttrat Cusig. Ein Widerspruch erhebt sich nicht,
die Herren sind somit gewählt.

Aus dem Bezirk Liegnitz waren bisher die Herren:

Oberforstmeister Krieger in Liegnitz und

Herzoglicher Generalbevollmächtigter Klopfer zu Brimkenau.

Ich bitte für den Regierungsbezirk Liegnitz Vorschläge zu
machen.

(Wiederwahl wird auch hier vorgeschlagen.) Ein Widerspruch ist
nicht vorhanden. Die Wiederwahl ist vollzogen.

Für den Regierungsbezirk Oppeln:

Herr Kammerpräsident von Gehren zu Ratibor und

Herr Forstmeister Cusig zu Grudschütz.

Darf ich um Vorschläge bitten.

Forstmeister Cusig, Grudschütz: Ich bitte gütigst von meiner
Wiederwahl abzustehen, weil voraussichtlich meine Anwesenheit in
Schlesien nur noch von kurzer Zeitdauer sein wird. (Sehr schade.)

Präsident: Dann wollen wir erst mal diese Wahl zu Ende
bringen und stelle ich hiermit Herrn Oberforsttrat Schmidt-Ratibor-
hammer zur Wahl. Ein Widerspruch findet nicht statt. Herr Ober-
forsttrat Schmidt ist somit gewählt.

Als 2. Mitglied wird Herr Oberforstmeister Altmann aus
Oppeln in Vorschlag gebracht. Ein Widerspruch erfolgt nicht, die
Wahl ist somit erfolgt.

Ich frage jetzt diejenigen Herren die gewählt sind, ob sie die
Wahl annehmen? (Ja.)

Herr von Salisch fehlt, ich werde ihn schriftlich benachrichtigen.

Zunächst möchte ich mir nun erlauben, die Herren nochmals hier öffentlich zu begrüßen und ihnen zu danken, daß sie die weite Reise und die Mühe zur Jetztzeit nicht gescheut haben, und besonders dem Herrn Regierungspräsidenten aus Liegnitz, der uns die Ehre gibt, heute hier mit unter uns zu weilen. Die Herren Regierungspräsidenten aus Breslau und Oppeln sind leider verhindert und haben mir ausgesprochen, daß sie zu unseren Verhandlungen allen Erfolg wünschen. Begrüßen möchte ich ferner diejenigen Herren, die draußen mit im Felde gewesen sind, und denen es vergönnt ist, glücklich und unverfehrt wieder heimzukommen, die mitgeholfen haben, uns zu schützen, und ihnen dafür auch hier unseren Dank aussprechen. Wir wissen ja alle noch, wie es damals hier in Schlesien war, Herbst 1914 und Frühjahr 1915, wie da uns vielleicht das gleiche Schicksal wie Ostpreußen drohte. Wir danken Ihnen allen und danken den hohen Führern, insbesondere unserem großen Landsmann, Excellenz von W o r s i c h, dem eben zurückgekehren von M a d e n s e n und nicht zum Mindesten H i n d e n b u r g und L u d e n d o r f f und allen, die Schlesien so lange so treu beschützt, Offizieren und Mannschaften bis zum letzten Landsturmmanne, die sich geopfert haben, um uns das Leben zu erhalten. Leider wurde ihnen das Schwert von rückwärts zerbrochen. — Ich begrüße weiter noch die Herren aus dem Regierungsbezirk Oppeln, also aus Oberschlesien, das so sehr gefährdet ist. Wir wollen hoffen, daß ihr Erscheinen heute hier ein gutes Omen ist, und wir auch ferner so zusammen bleiben können! (Bravo!)

Es wäre nun, meine Herren, Zeit, wieder zum Geschäftlichen zu kommen, und den Versammlungsort für das nächste Jahr zu bestimmen. Es ist Sitte gewesen, daß eine Kommission zusammengetreten ist und die weiteren Verhandlungen geführt hat. Würden die Herren mir bitte Vorschläge machen können?

Es käme nach den Gepflogenheiten im nächsten Jahre der Regierungsbezirk Oppeln in Betracht; Liegnitz war 1914, heute Breslau, die Bezirke wechseln ab. Oppeln war damals schon in Aussicht genommen, als Versammlungsort die Stadt Ratowitz. Ich weiß nicht, ob sich die Verhältnisse so klären werden, daß wir die Verhandlungen, die doch immerhin erforderlich sind, in dieser Richtung führen und ob es richtig ist, gerade im nächsten Jahre den

Regierungsbezirk Oppeln zu wählen, oder ob nicht ein anderer Bezirk in Betracht zu ziehen sein wird.

Forstmeister Nichtsteig: Meine Herren, ich möchte bei dieser Gelegenheit an das erinnern, was wir schon zum großen Teil früher angestrebt haben. Vielen der Herren waren für unsere Tagung 3 Tage, (2 Tage Verhandlung, 1 Tag Exkursion) zu umfangreich. Ich bitte daher in Erwägung zu ziehen, uns vorläufig wieder für unsere Tagung mit 1 Tag zu begnügen.

Wie ist die Stimmung darüber? (Zuruf: Der Ausschuß soll hierüber Vorschläge machen.)

(Auf Verbeibehaltung eines Tages für die Exkursion wird anscheinend Wert gelegt.)

M. H.! Wir werden damit rechnen müssen, daß die Städte Bedenken haben werden, uns jetzt aufzunehmen. Herr Oberförster Hanff schüttelt zwar mit dem Kopf, aber ich wollte dies doch anregen. Ich schlage deshalb für 1920 Breslau als Versammlungsort vor, das wir am ehesten erreichen können und wo die Schwierigkeiten der Aufnahme am leichtesten zu überwinden sind. Ich mache namentlich auf die Schwierigkeiten der Exkursion aufmerksam. Fuhrwerke werden kaum in ausreichender Zahl zu beschaffen sein.

Oberforsttrat Schmidt-Ratiborhammer: Ich möchte dem zustimmen. Es ist fast ausgeschlossen, daß man die nötigen Gespanne bekommt. Es tut mir leid, davon abzuraten, denn so schön die Vorträge sind, die Exkursionen ergänzen sie doch wesentlich; doch scheitert in Oberschlesien die ganze Sache an der Unmöglichkeit, die nötigen Gespanne zur Exkursion zu bekommen.

Ich halte es für ratsam, dem Vorschlage des Kollegen zu entsprechen und Breslau zu wählen.

Dann wäre auch die Wahl einer Kommission für Wahl des Versammlungsorts im nächsten Jahre überflüssig.

Forstmeister Cusig: Ich schlage vor, heute keine Bestimmung über die Tagung der nächsten Hauptversammlung zu beschließen, sondern es dem Vorstand zu überlassen, der wohl am besten in der Lage sein wird, zu beurteilen, wann und wo eine Hauptversammlung stattfinden kann.

Präsident: Wünscht noch einer der Herren das Wort?

Geh. Regierungs- und Forstrat Cusig: Ich schlage vor, die Angelegenheit nicht dem Ausschuß zu überlassen, denn er kann die Stimmung doch nicht beurteilen. Ich möchte vorschlagen, Beschluß, wie lange getagt werden soll, gleich zu fassen und die Wahl des Ortes der Tagung der Kommission zu überlassen.

Oberförster Hauff-Riemberg: Ich bin gegen die Beschränkung der Tage, die wir dem Forstverein widmen; es kommt darauf an, wieviel Beratungsgegenstände wir haben werden. Wenn wir, wie bisher, 2 Tage Vorträge haben, dann ist es möglich, auch in Ruhe die Besprechung darüber abzuhalten. Selbst wenn wir auf die Waldfahrt verzichten müssen, so beantrage ich, wenigstens für die mündlichen Verhandlungen 2 Tage verwenden zu wollen.

Präsident: M. H.! Da möchte ich Ihnen meine Erfahrungen, die ich mit der Einberufung der Hauptversammlung gemacht habe, mitteilen. Ich habe verschiedentlich versucht, zu früheren Terminen eine Versammlung anzuberaumen. Es waren da Verkehrsschwierigkeiten, Exkursionschwierigkeiten, Verpflegungsschwierigkeiten usw. Ich habe dann im vorigen Sommer an die Herren des Ausschusses geschrieben. Um doch endlich zusammenzukommen schlug ich vor, einen Abend gemütliche Zusammenkunft, den nächsten Tag Verhandlung; darauf habe ich doch verschiedentlich gehört, Exkursion wäre die Hauptsache, das müßte dabei sein. Ich meine, das geht auch vielleicht, wenn wir einen Ort haben, wo in der Nähe ein geeigneter Forst ist. Es braucht nicht eine Wagenfahrt zu sein, wir sind noch rüstig und können die Exkursion zu Fuß machen. Aber wenn es zu machen ist, dann möchte ich doch an dem Altbewährten festhalten und die Exkursion nicht ausfallen lassen. Die Herren, die draußen sind, wollen andere Reviere kennen lernen, wollen Eindrücke mit nach Hause nehmen, vergleichen. Und das können wir am besten draußen im Walde bieten.

Ob zwei Tage Verhandlungen nötig sind, das ist die Frage und ich glaube, es wird gar nicht leicht sein, soviel Themata zu finden für 2 Tage, jetzt, wo wir alle soviel anderes zu Hause wichtigeres zu tun haben, wo wir nicht solange wegbleiben können. Ich glaube, es ist richtig, was Herr Geheimrat Cusig vorschlug, die Zahl der Tage heute zu bestimmen, wenigstens, soweit es möglich ist. Daß wir den Versammlungsort heute hier festlegen können, glaube ich nicht.

Gewiß, der Ausschuß soll darüber beschließen, aber die Verhandlungen, die vorher zu führen sind, muß eine Kommission führen, das kann der Ausschuß nicht machen, und ich kann es leider auch nicht. Ich möchte also bitten, daß doch eine Kommission gewählt wird, die mir die Arbeit abnimmt, und daß dann der Ausschuß über die Vorschläge der Kommission gehört wird.

Ich schlage deshalb vor, wir stimmen zunächst ab, ob lediglich 1 Tag oder wenn möglich 2 Tage Verhandlung und Exkursion gewünscht wird. Ich bitte die Herren, die dafür sind — für 1 Tag Verhandlung und 1 Tag Exkursion — sich zu erheben. (Alle erheben sich.) Ich bitte Platz zu nehmen. Somit wäre angenommen, 1 Tag Verhandlung und 1 Tag Exkursion. Wünscht einer der Herren 2 Tage Verhandlung. (Nein.) Also soweit es möglich ist, 1 Tag Verhandlung, 1 Tag Exkursion. Dann bitte ich nochmals, einen Vorschlag für die Kommission zu machen. Oder soll auch abgestimmt werden? (Nein.) Wer soll in die Kommission für die Wahl des Ortes gewählt werden? Herr Geheimer Regierungs- und Forstrat C u s i g als Vorsitzender, als Beisitzer Herr Oberförster H a n f f und Herr Rittergutsbesitzer F i n s t e r b u s c h sind vorgeschlagen. Ein Widerspruch erfolgt nicht, die Herren sind gewählt und ich frage, ob sie die Wahl annehmen. (Einstimmig angenommen.) Ich fasse die Sache jetzt so auf, daß die Kommission sich selbst klar wird, was sie machen will, um die betreffende Stadt mit dem Revier zu ermitteln, dann dem Ausschuß und mir ihre Vorschläge macht, und daß wir dann festsetzen, was geschehen soll. Sind die Herren damit einverstanden, daß meine Auffassung richtig ist? Widerspruch erhebt sich nicht.

Wir kommen dann zur Kommission für die Wahl der Themata. Haben die Herren vielleicht Vorschläge zu machen? (Geschieht.)

Es sind vorgeschlagen, Herr Geheimer Regierungs- und Forstrat H e r r m a n n, Herr Oberforstmeister A l t m a n n, Herr Forstmeister W r e d e, Herr Oberforstmeister Thalmann, Herr Forstmeister R o c k s t r o h. Die Wahl wird einstimmig angenommen. Ich möchte noch vorschlagen, meine Herren, daß jede Kommission das Recht hat, sich noch weitere Mitglieder zuzuwählen, die gleichberechtigt sind.

Endlich die Kommission zur Prüfung der Rechnungen. Es waren bisher Herr Forstmeister **R i c h t s t e i g** und Herr Forstmeister **E u j i g** in der Rechnungskommission, die dann im Laufe der Tagung die Rechnung geprüft hat.

Dieses Mal, wo wir nur die wenigen Stunden zusammen find, schien mir dies bedenklich. Während der Zeit könnten die Herren ja garnichts arbeiten, so habe ich mich veranlaßt gesehen, die Herren der bisherigen Kommission zu bitten, die Rechnungen schon vorher einzusehen und zu prüfen. Ich bitte mir für das eigenmächtige Vorgehen die nachträgliche Genehmigung zu erteilen.

Ich möchte nun bitten, die Herren von der Rechnungskommission uns vielleicht einen Bericht über das Ergebnis zu erstatten.

Forstmeister Richtsteig: Der Bericht kann kurz ausfallen. Ich habe mir erlaubt, die Rechnungen von 1914/15 an zu revidieren, sie sind mustergültig geführt. Die Rechnungen habe ich mit den Belegen verglichen. Sämtliche Belege stimmen mit den Rechnungen überein. Dadurch, daß mehrere Jahre keine Generalversammlungen stattgefunden haben, hat sich der Kassenbestand, der bisher durchschnittlich 1500 Mark bis 1800 Mark betragen hat, bedeutend erhöht. Dadurch sind die Bestände angewachsen und der Verein besitzt jetzt ungefähr 5200 Mark Vermögen. Vorbehaltlich der Zustimmung des Herrn Forstmeisters **E u j i g** glaube ich jetzt schon Entlastung beantragen zu dürfen und zwar mit dem Ausdrucke des Dankes. Die Rechnung ist so geführt, daß man sagen kann, „wie in der guten, alten Zeit“. (Bravo!)

Präsident: Hat einer der Herren gegen die Erteilung der Decharge etwas einzuwenden? Es erhebt sich kein Widerspruch, die Entlastung ist erteilt. Aber ich muß doch noch zu den Beiträgen etwas erwähnen.

Wir haben, wie das früher geschehen ist, 1915 versucht, durch Nachnahme die restlichen Beiträge einzuziehen, die Nachnahmen kamen zumeist als unbestellbar zurück. Der Vereinskasse erwachsen Kosten daraus, ich habe deshalb die Sache nicht weiter verfolgt. Im nächsten Jahre gingen natürlich auch nicht alle Beträge ein. Ich habe mich an den Ausschuß gewandt und habe die Herren gebeten, mich gewissermaßen zu entlasten und mir zuzustimmen, daß wir vorbehaltlich der Entscheidung der Generalversammlung keine

weiteren Versuche machen würden, die Beiträge beizutreiben. Es sind in den nächsten Jahren 1917/18/19 noch weniger Beiträge eingegangen. Es fragt sich nun, ob alle die restlichen Beiträge noch eingefordert werden sollen? Ich bitte die Herren, die dafür sind, sich zu erheben. W. S., das sind nur 7 Stimmen, damit dürfte dies erledigt sein. Von 1919/20 ab müssen alle Beiträge gezahlt werden, aber nicht rückwirkend. Diejenigen Herren, die es freiwillig gezahlt haben, es sind besonders die Städte, denen danken wir sehr. Sie haben schon gehört, wie gut unsere Kasse jetzt steht.

Ich muß dann Ihre Nachsicht nochmals erbitten. Frau Oberförster Elias, die Witwe eines langjährigen Vereinsmitgliedes, war nach Mitteilung unseres verehrten Ehrenmitgliedes, des Herrn von Gehren, in Not geraten, und er bat mich, aus der Vereinskasse ihr eine Zuwendung zukommen zu lassen. Ich habe auch hier die Herren des Ausschusses gebeten, vorbehaltlich der Genehmigung der Generalversammlung, 60 Mark zahlen zu dürfen. Ich erbitte dazu nachträgliche Genehmigung. Widerspruch erhebt sich nicht. Wollen wir jetzt noch weiter gehen, und noch einmal 60 Mark oder einen höheren Betrag, es waren 2—300 Mark gefordert, etwa 100 Mark geben? (Rufe 200.) Sind die Herren einverstanden? Also 200 Mark einstimmig angenommen.

Es ist hier ein Schreiben vom Provinzialkomitee für Naturdenkmalpflege vom April d. Js. eingegangen. Der Schlesische Forstverein hatte früher im Jahre 1908 in Görlitz beschlossen, diesem Verein einen Beitrag von 100 Mark zu zahlen. Dieser Beitrag ist nachher weiter bezahlt bis 1914. Von 1915 ab aber nicht mehr. Ich glaube, daß die Herren einverstanden sind, daß wir jetzt weiterzahlen, aber nicht nachzahlen. Ich stelle den Antrag, an den Verein von diesem Jahre ab wieder 100 Mark jährlich zu zahlen.

Geh. Regierungs- und Forstrat Herrmann = Breslau: W. S.!

Ich gehöre dem Provinzialkomitee für Naturdenkmalpflege an und kann Ihnen sagen, daß es mit dessen Kassen z. Bt. sehr schlecht bestellt ist. Nicht einmal Geld zu einer Reise des Geschäftsführers nach Berlin zu den Jahresversammlungen ist vorhanden. Selbst die Provinz gibt einen so geringen Beitrag, wie keine andere Provinz. Ich möchte bitten, daß der Beitrag nachgezahlt und der Jahresbeitrag überdies erhöht wird.

Präsident: Bitte die Herren sich zu äußern. Will keiner sich äußern wegen Nachzahlung und Erhöhung? (Rufe: Nachzahlen, aber nicht erhöhen.) Es ist jetzt der Vorschlag gemacht, nachzuzahlen und zu erhöhen; ein anderer Vorschlag verlangt Nachzahlung ohne Erhöhung der 100 Mark. (Der Einfachheit wegen den letzten Antrag.) Ich bitte die Herren, die für den letzten Antrag sind, sich zu erheben. Der Vorschlag nachzuzahlen ohne Erhöhung ist einstimmig angenommen.

M. V., die Mitgliederzahl unseres Vereins betrug 1914 6 Ehrenmitglieder und 373 zahlende Mitglieder. Leider haben wir eine große Zahl von Mitgliedern im Laufe der Jahre verloren.

Gefallen sind die Herren:

Donath, Fürstl. Oberförster, Jacobsvalde,

Sente, staatl. Oberförster, Neubrück,

Rowak, Oberförster zu Lissa.

Gestorben sind:

Unser langjähriges Ehrenmitglied

Herr Landforstmeister a. D. Wächter;

ferner von Mitgliedern die Herren:

Prinz Christian zu Schleswig-Holstein,

Guido, Graf Henkel, Fürst von Donnersmark,

Abesser, Oberförster zu Carolath,

Albrecht, herzogl. Forstmeister zu Nacholwig,

von Alten, Geh. Regierungsrat, Groß-Strehlit,

Blohm, Agl. Sächs. Oberförster in Dels,

Blohm, Forstdirektor, Pfaffroda,

von Busse, Exzellenz auf Mühnersdorf,

Carganico, Geh. Regierungs- und Forstrat, Breslau,

Dehncke, Staatl. Forstmeister in Reize,

Fechner, Forstverwalter, Radlub,

Fink, Regierungs- und Forstrat zu Danzig,

Gabriel, Oberförster, Deschowitz,

Graf Harrach, Exzellenz auf Tiefhartmannsdorf,

Hilger, Forstverwalter, Rudzienitz,

Hoffmann, Professor, staatl. Forstmeister, Bonn,

Homburg, Agl. prinzl. Forstmeister, Rosenthal,

Kießling, Fürstl. Oberförster, Nieder-Wüstegiersdorf,

Alliche, stadt. Oberförster in Habelschwerdt,
Krüger, staatl. Forstmeister, Jöbten,
Mende, Revierförster zu Süßwinkel,
Möhring, staatl. Forstmeister, Boppelau,
Müller, staatl. Forstmeister, Barnischewitz,
Nerlich, Forstmeister, Deutsch-Wartenberg,
Nitschke, Oberförster zu Kunzendorf,
von Heim, auf Bohlshildern,
Pawlowski, staatl. Forstmeister zu Böhle,
Perl, Oberförster zu Laband,
Reichard, Oberförster a. D. in Glogau,
Riebel, staatl. Oberforstmeister a. D., Jilchne,
Ruchel, Revierförster, Mesigode,
Schneider, Oberförster, Reinersdorf,
Prinz Otfried Schöneich = Carolath — auf
Schönau,
Scholz, Fürstl. Oberförster a. D., Waldenburg,
Siegert, Forstmeister, Grafenwort,
Strömer, staatl. Forstmeister, Peisterwitz,
von Stürmer, Hofkammerpräsident, Berlin,
Tschöpe, Oberförster, Bibielle,
Weidner, Revierförster, Grüneiche,
Wild, Fürstl. Oberförster, Pleß,
von Wuthenau, Kammerherr auf Waldau,

- zusammen 41 Mitglieder, ausgeschieden sind 11, neu eingetreten 5,
bleibt Bestand am 10. Dezember 1919:

5 Ehrenmitglieder, 323 zahlende Mitglieder.

M. D., ich bitte Sie, zum Andenken an die Verstorbenen sich zu erheben. (Geschieht.)

M. D.! Zu meinem großen Bedauern ist Herr Forstmeister von Bloten nicht gekommen. Er schrieb mir, er würde sehr gern kommen, wenn es mit den Zugverbindungen möglich wäre. Sollte er keine Möglichkeit haben, dann würde er mir seinen Vortrag schicken. Ich habe nichts bekommen. Er hat für gestern ein Zimmer bestellt, ist aber leider nicht erschienen. Ich möchte deshalb bitten, daß Herr Geheimrat Herrmann zunächst seinen Vortrag hält.

Geheimer Regierungs- und Forstrat Herrmann = Breslau:

Über den Rückgang der Buche in Schlesien.

M. H.! Als nach der Revolution in den Novembertagen des vergangenen Jahres die Akademie der Wissenschaften ihre erste Sitzung abhielt, forderte ihr Vorsitzender seine Kollegen auf, unbeirrt durch die politischen Wirren der Gegenwart in ihren wissenschaftlichen Arbeiten fortzufahren, damit das durch die schmachtvollen politischen Vorgänge gesunkene Ansehen des deutschen Volkes im Auslande durch achtunggebietende wissenschaftliche Erfolge wieder gehoben werde. So lassen sie auch uns die Arbeiten in unserem Schlesischen Forstverein wieder aufnehmen, dessen Vorträge und Aussprachen manchen wertvollen Baustein für forstwissenschaftliche Forschungen geliefert und damit zur Erhöhung des Ansehens des Preussischen und zugleich auch der Deutschen Forstwirtschaft und Forstwissenschaft im Auslande nicht unwesentlich beigetragen haben. Wenn ich auf die Aufforderung unseres Herrn Vorsitzenden hin, bei dieser ersten, im Wesentlichen der Geschäftsordnung gewidmeten Tagung unseres Forstvereins nach dem Kriege einen kurzen Vortrag zu halten, nicht ein Thema aus dem Bereiche der forstpolitischen Tagesfragen, wie es mir für meinen am letzten Sonnabend in Berlin gehaltenen Vortrag „über die Bedrohung und Erhaltung unserer Wälder“ gestellt war, vielmehr ein solches aus dem Gebiete der Forstwirtschaft mit einem wissenschaftlichen Einschlag nach der pflanzengeographischen Seite hin, gewählt habe, so möchte ich damit zugleich die bisherige Tendenz unseres Vereins kennzeichnen, nämlich neben der Pflege persönlicher Beziehungen der Vereinsmitglieder untereinander in erster Linie forstwirtschaftliche und forstwissenschaftliche Themen zum Vortrage und zur Aussprache zu bringen, Fragen der Standesinteressen und der Politik aber aus den Vereinsitzungen fern zu halten. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß nicht gelegentlich auch über den Stand einer brennenden forstpolitischen Frage referiert werden dürfe.

Wenn ich heute zu Ihnen über den Rückgang, oder richtiger gesagt, über das Vorkommen der Rotbuche im Wandel der Zeiten in unserem Vereinsgebiete sprechen werde, so erwarten Sie bitte keine fertige abgerundete, monographische Arbeit. Dazu gehört eine lange Zeit ungestörter Arbeit, die mir bei der kurzen Zeit, die ich

hier in Schlesien bin, naturgemäß nicht zur Verfügung gestanden hat. Meine nachfolgenden vorläufigen Mitteilungen aus meinen bestandsgeschichtlichen Studien über meine Inspektion bezwecken vielmehr, Sie, meine Herren, zu eigenen Studien über diese Fragen anzuregen, und beziehen sich auch nur auf die Reviere der Inspektion Breslau-Glatz.

Als ich im Frühjahr 1917 von Danzig nach Schlesien kam, fiel mir das geringe Vorkommen der Rotbuche auf, deren Bedeutung als Bodenschutzholz ja seit jeher allseits anerkannt war, deren Wertschätzung als Nutzholz aber erst durch die Kriegswirtschaft in ungeahnter Weise gestiegen ist. In meiner Inspektion findet sich die Rotbuche teils rein, teils in Mischung sowohl in den Kieferrevieren der Ebene als in den Gebirgsfichtenrevieren der Grafschaft Glatz. Es überwiegen aber, wo sie — mehr oder minder rein — bestandsbildend vorkommt, die vielfach überälten Bestände, während angehend haubare Bestände, Stangenorte und Diclungen selten sind, oder ganz fehlen. Auch alte zopfstrochene, breitfronige Überständer in jüngeren Nadelholzorten und alte Buchenstöcke in Nadelholzkulturen ließen vielfach erkennen, daß die Buche sich in diesen Forsten im Rückgang befindet. Ich beschloß daher durch archivalische bestandsgeschichtliche Studien diesem Problem nachzugehen. Dazu bot in erster Linie die durch ihre wechselnden Bodenverhältnisse waldbaulich so überaus interessante und lehrreiche Oberförsterei W o i d n i g die erste Anregung. Hier findet sich die Rotbuche im Wesentlichen nur in den beiden, im Bereiche der kanalisierten Bartsch gelegenen südlichen Beläufen Bartschdorf und Bobile, wo sie teils bestandsbildend, teils als Mischholz in den Nadelholzorten vorkommt. Nach der bei der zur Zeit im Gange befindlichen Betriebsregelungsarbeiten aufgestellten Altersklassentabelle kommt die Rotbuche im Belaufe Bartschdorf bestandesbildend heute nur noch mit 10 % der Fläche vor und in Bobile gar nur noch auf 1,2 %. Vergleicht man damit die Zustände während der zurückliegenden Zeitabschnitte, zu deren Beginn Betriebsregelungsarbeiten stattgefunden haben, so ergibt sich folgendes Bild:

1919 nahmen die Buchenbestände in Bartschdorf 10,0 % der Gesamtfläche ein, in Bobile 1,2 %,

1899 in Bartschdorf	12,7 ‰	in Bobile	2,0 ‰
1880 =	=	15,4 ‰	= = 6,5 ‰
1864 =	=	25,8 ‰	= = 1,3 ‰
1844 =	=	45,2 ‰	= = 1,1 ‰ und
1824 =	=	62 ‰	= = 31,6 ‰.

Wir sehen also in Bartschdorf ein ständiges Abnehmen der Buche von 1824 an bis zur Gegenwart; auch in Bobile ist der Prozentsatz von 31,6 ‰ im Jahre 1824 auf 1,2 ‰ in diesem Jahre gefallen. Auffallend ist nur der plötzliche Sturz während der Periode 1824—1864 von 31,6 ‰ auf 1,1 bzw. 1,3 ‰ und das Ansteigen auf 6,5 ‰ im Jahre 1880. Dies ist nur dadurch zu erklären, daß 1844 weitere 191 ha = 42,2 ‰ der Gesamtfläche des Belaufs, und 1864 : 167 ha = 38,9 ‰ mit Buchen stark gemischte Eichen und Kiefernbestände nicht mehr als Buchen sondern als Eichen- oder Kiefernbestände angesprochen worden waren. Rechnet man wenigstens einen Teil dieser Mischbestände noch zu den Buchenbeständen, so beginnt der kräftige Absturz erst im Jahre 1880. Platz gemacht hat die Buche zunächst der Eiche und diese dann der Kiefer. Es fragt sich nun, woher diese auffallende Abnahme der Buche kommt? Naturgemäß denkt man zunächst an den Boden, zumal es in der allgemeinen Revierbeschreibung von 1898 mit nackten Worten heißt: „Die Buche, bisher noch bestandsbildend, ist dem Aussterben verfallen, weil der Boden ungeeignet ist.“ Nun lesen wir aber in der Beschreibung von 1844, daß wir es in Bartschdorf mit einem frischen bis feuchten, lockeren, humosen, anlehmigen Sandboden zu tun haben, der nur stellenweise in reinen Sandboden übergeht, und ebenso in Bobile, wo nur der westliche Revierteil der Lehmbeimengung entbehrt, und daß der Boden eine ziemlich hohe Produktivität besitzt. Wegen der großen Lockerheit des Bodens und der dadurch hervorgerufenen schnellen Absorption der Feuchtigkeit findet eine schnelle Zersetzung des Humus statt, sodaß in Beständen, in denen Laubholz nachgezogen werden soll, der Kronenschluß unbedingt erhalten werden müsse. Auch die reinen Sandböden, deren Produktivität lediglich auf ihrem Gehalt an Humus und Feuchtigkeit beruht, erlitten schon in kurzer Zeit erhebliche Einbuße an Ertragsfähigkeit, wenn sie freigestellt würden. Dies beweise schon die schnelle und vollständige Veränderung der Bodenflora auf den Schlagflächen,

indem alle an milden, humosen Boden gebundene Kräuter alsbald verschwanden und dafür schlechte Gräser wie *Calamagrostis Epigaeos* überhand nahmen. Bei längerem Bloßliegen des Bodens gelänge es daher schwer, an Stellen, welche früher Eichen- und Buchenbestände enthielten, diese Holzarten wieder nachzuziehen, zumal wenn der Boden vorübergehend gar als Acker benützt würde. —

Wir sehen aus diesen Angaben des Abschätzungswertes von 1844, daß der Boden an sich wohl zur Buchenkultur geeignet gewesen ist, wenn er auch kein ausgeprochener Buchenboden, sondern nur von mittlerer Güte gewesen ist. Wir ersehen aber aus der Schilderung zugleich, daß die bereits stattgehabte Abnahme der Buchenbestände in dem Zeitraum von 1824–1844 von 62 auf 45 %, auf einem Rückgange des Bodens infolge zu starker Verlichtung der Bestände und Bloßlegung des Bodens beruhen. Es sind also zweifellos wirtschaftliche Fehler gemacht worden, die den Rückgang der Buche als bestandbildende Holzart zur Folge gehabt haben. Übersehen wir das „Holzbestandsregister von 1824“, so bestanden die 251,18 ha Buchenbestände ausschließlich aus Altholz, und auch 1844 konnten keine Buchenverjüngungen anstelle der entschwindenden 67,57 ha Althölzer nachgewiesen werden; an ihre Stelle war vielmehr die Eiche getreten, die dann in dem nächsten Zeitabschnitte wiederum der Kiefer hat weichen müssen. Zwar werden schon 1844 horstweise gelungene Buchenverjüngungen erwähnt, zunächst aber nur als untergeordnete Beimengungen in den mehr und mehr zugenommenen Kiefernbeständen.

Worin bestand nun die Unrichtigkeit der wirtschaftlichen Maßnahmen, die zu diesem auffallenden ständigen Rückgange der Buche geführt hat? Betrachten wir die älteste uns glücklicherweise erhaltene Karte des Reviers von 1755, so sehen wir, daß die Reviere Bartschdorf und Bobile zu jener Zeit zumeist aus Laub- und Nadelholz-Mischbeständen bestanden haben, unterbrochen von einzelnen Nadelholzhorsten, die wahrscheinlich auf den höheren und trockneren Inseln stockten.

Da alle 5 Jahre auf Vollmast und fast alljährlich auf Strengmast gerechnet werden konnte, sofern Spätfröste die Blüte nicht getötet hatten, so lag die Naturverjüngung dieser Mischbestände auf der

Hand. Man machte aber den Fehler, die Bestände von Buchen her anzuhausen und stellte sie sogleich bei der Samenschlagstellung zu Licht, indem man die Kiefern und Eichen herausplenterte. Die reinen Buchenbestände sind also ein Kunstprodukt und an Stelle der standesgemäßen Mischbestände getreten. Der Aufschlag verging unter den bald üppig auftretenden Seggen, wurde durch Bläsehaaren unter Schirm oder durch Loden nachgebessert, und, als auch diese zumeist vergingen, zunächst durch Eichen-Saaten ergänzt. Diese aber litten in der Jugend stark unter Spätfrösten und Grasverdümmung und mußten oft schon nach Ablauf des ersten Untriebes in Kiefern umgewandelt werden. Da sich in den lichten Beständen auch Eichenaufschlag einfand oder künstlich durch Saaten eingebracht worden war, empfahl das Abschätzungswerk von 1864 eine baldige Räumung der Buchensamenschläge zu Gunsten des Eichenaufschlags und Kultur aus der Hand. Der Erfolg dieser Maßnahmen war ein weiterer Rückgang der Buche um 10 %.

Nicht annähernd so stark wie in Woidnig ist der Rückgang der Buche in dem Revierkomplex Kath. Hammer, Donnerswalde und Ruhbrück. In diesen Revieren findet sich die Rotbuche z. Zt. bestandsbildend im Wesentlichen nur im Nordosten der Reviere Kath. Hammer und im Norden von Donnerswalde und Ruhbrück, in Mischung aber auch in den anderen Teilen der drei Reviere, besonders viel in Donnerswalde. Nach den Betriebswerken von 1903 nahm die Rotbuche als bestandsbildende Holzart in Kath. Hammer 3,5 %, in Ruhbrück 2,0 % und in Donnerswalde 17,3 % der Revierflächen ein und trat überdies als Mischholz und Unterholz in Kath. Hammer in 10,5 %, in Ruhbrück in 5,5 % und in Donnerswalde in 49,1 % der Kiefernbestände auf. Diesem Auftreten der Rotbuche in mehr minder reinen Beständen in einem Umfange von 7,1 % der Gesamtfläche der 3 benachbarten Reviere gegenüber betrug der Prozentsatz 1885—92: 8,1 % und 1847: 12,7 %. Also auch in diesen Revieren eine Abnahme in rund 60 Jahren um ca. 5½ %! Die reinen Buchenpartien in Kath. Hammer und Donnerswalde bilden einen zusammenhängenden Komplex. Es handelt sich um stark humosen frischen Sandboden mit mehr minder starker Behnbeimengung, der nesterweise auf Kuppen und einigen größeren Flächen zutage tritt. Im Untergrund steht Lehm an. Wo

die Buche auf den mehr reinen Sandböden vorkommt, wird ihr guter Wuchs in dem Betriebswerk von 1847 lediglich dem Umstand zugeschrieben, daß diese Bestände von jeher dem Streurechen entzogen worden seien und daß sich demgemäß eine starke Humusschicht angesammelt hätte, aus welcher allein die Wurzeln ihre Nahrung zögen. Auch bei diesen Beständen handelte es sich zunächst nicht um reine, sondern nur mit Eichen und Kiefern reichlich gemischte Buchenbestände, die aus Naturverjüngung hervorgegangen waren. Da ein Teil der Bestände durch Ausschlag der Eiche bereits 1847 stark verlichtet waren, empfahl das Betriebswerk dieses Jahres Dunkel Schlagstellung, bezw. in den mit einzelnen geschlossenen Anflughorsten bereits verzeigten Beständen Freistellung derselben und baldige Ergänzung durch Kiefernplantation. Von 1864 an wurde auch durch Buchen-Kleinpflanzungen in Büscheln, durch Boden und selbst durch Heister nachgebessert, ferner durch Eichen-Heister, Kiefern-Ballen und Fichten-Büschel. Der Raupenfraß in den Kiefernbeständen in dem Zeitabschnitte 1847—1864 gestattete nicht, den Aufschlag in den dunkel gehaltenen Samenanschlügen rechtzeitig nachzulichten, der Aufschlag verging. Eine Nachsaat durch Eiche und Buche wurde durch Schwarzwild vernichtet. In den weiter in Verjüngung begriffenen Beständen fand man nur Zeit, die bereits geschlossenen Aufschlaghorste freizustellen, während die anderen, bereits angehauenen Partien liegen blieben, dem Emporwuchern der Segge preisgegeben wurden und verangerten. Seltenheit der Samenjahre wegen Vernichtung der Blüten in dem nächsten Periodenabschnitte erschwerte die natürliche Verjüngung und lieferte einen Teil der Bestände der Kiefer aus. In den mit Buchen gemischten Kiefernbeständen von Rath. Hammer ließ die Kulissenhiebwirtschaft der 80er Jahre auf den allseitig freigestellten Kulissen den Boden bald so zurückgehen, daß auch die Buche immermehr zurückging und auf den Kahl Schlagkulturen immer mehr verschwand. So ist die Buche in der Oberförsterei Rath. Hammer aus den Kiefernbeständen immer mehr und mehr verschwunden, auch in Donnerswalde, wo sie immerhin noch in fast der Hälfte aller Bestände vorkommt, hat die Kahl Schlagwirtschaft sie mehr und mehr zurückgebracht. Also auch in diesen Kiefernforsten ist allein die Wirtschaftsmethode für den Rückgang der Buche verantwortlich zu machen.

Handelt es sich in diesen Revieren der Ebene nicht um eigentliche Buchenböden, sondern nur um frische, humose mehr minder ansehnliche Sandböden, deren unvorsichtige Freistellung leicht eine so starke Vergrahung und Verangerung des Bodens zur Folge hat, daß eine natürliche Verjüngung der Bestände nicht mehr möglich ist, so ist die Buche in den Gebirgsrevieren der Grafschaft Glatz ausschließlich an die mineralisch kräftigeren Verwitterungsböden gebunden. Für ihren envaigen Rückgang in den Gebirgsforsten würden daher von vornherein nur allein wirtschaftliche Maßnahmen verantwortlich zu machen sein.

Ich beginne zunächst mit dem Vorkommen der Rotbuche in der Oberförsterei C a r l s b e r g im Heuscheuer-Gebirge. Dieses Gebirge gehört der Kreideformation an und besteht zum größten Teil aus Quadersandstein verschiedenen Alters; auf dem Plateau aber nördlich der Pragerstraße und westlich der Belaufsgrenze zwischen Friedrichsgrund und Carlsberg-Nord, bis zur großen Heuscheuer im Westen und zur Bünschelburger Grenze im Norden steht Plänerkalk an. Fast genau dieselbe Grenze hält auch die Buche inne, indem sie außerhalb dieses Gebietes nur noch im Distrikt 210 der „Hölle“ im Belauf Passendorf und den Randdistrikten von Friedrichsgrund, in den Distrikten 38, 41 und 101 an der Friedrichsgrunder Straße und in den beiden Distrikten 13 und 35 am Wiesenrande des Belaufes Auerbruch vorkommt. Diese Bestände haben zwar auch Quadersandstein als Grundgestein, dieser hat aber hier ein toniges Bindemittel und daher einen stark lehmhaltigen Verwitterungsboden. Die Buche kommt in diesen Teilen des Hauptreviers in einer Höhe des Plateaus von 660—760 m in den Tannen und Fichtenbeständen einzeln oder horst- und selbst flächentweise eingesprengt oder als Unterholz vor und zeigt durchweg guten Wuchs. Sie wächst in der Jugend langsam, pfllegt sich aber bis zu einem hohen Alter in gutem Zuwachs zu erhalten und volle Gesundheit zu bewahren. In den Mischbeständen zwischen Fichten, Tannen, Buchen ist hier die Fichte der Tanne und Buche dauernd vorwüchsig bis ins höhere Stangenholzalter hinein. Die Tanne wächst in der Jugend mit der Buche übereinstimmend, überflügelt sie aber im Dickungsalter. Obwohl Samenjahre selten sind, läßt sie sich doch gut natürlich verjüngen. Zur Zeit nimmt die Buche als Mischholzart 17,6 % des H a u p t r e v i e r s in Anspruch,

in dem Belauf Carlsberg-Nord sogar 50 %. Wenn wir betrachten, welche Verbreitung die Buche im Wandel der Zeiten seit der Übernahme des Reviers in Preussischen Besitz, also von 1772 an gehabt hat, so ergibt sich folgendes Bild:

	1780/81	1847	1864	1887	1907
	%	%		%	%
I. Auerbruch	—	1,8	Angaben nur für die Bestände der I. Periode gemacht, von diesen 6 % mit Bu gemischt	—	4
III. Friedrichsgrund				20	15
II. Carlsberg-Süd.		7,7		10	—
IV. Carlsberg-Nord	33	63		43	50
V. Passendorf		26		30	14
rund	20	30		26,1	17,6

Darnach hat zwar im Ganzen eine Abnahme der Rotbuche um 2,4 % stattgefunden, dagegen in Auerbruch und in Carlsberg-Nord eine Zunahme um je 4 bzw. 7 %.

Wie aus den Beschreibungen der Bestände zur Zeit der Heller'schen Aufnahme in den Jahren 1780/81 hervorgeht waren schon damals die ehemaligen alten Buchen- und gemischten Buchen- und Tannen-Bestände nur in den seltensten Fällen zu geschlossenen Beständen verjüngt, vielfach waren die Bestände durch den Ausschub der alten starken Buchen, Fichten, Tannen, Alhorne bereits stark verlichtet, z. T. bereits geräumt, und da die Verjüngung ausgeblieben war, fahl abgetrieben worden. So waren während der wenigen Jahre seit Übernahme des Reviers bis zur Aufnahme im Jahre 1780 bereits $4\frac{1}{2}$ ha dieser Bestände der Buche verloren gegangen. Durch Berücksichtigung des natürlichen Aufschlags und durch künstliche Einsprengungen von Buchen in die Nadelholzkulturen durch Buchenloben stieg dann der prozentalische Anteil der mit Buchen gemischten Bestände bis auf 30 % im Jahre 1847 und hielt sich auf dieser Höhe wohl bis 1864. Auch bis 1887 war der Prozentsatz nur wenig gefallen. Dagegen nahm die Buche in den 20 Jahren von 1887 bis 1907 infolge von Kahlschlag erheblich ab in den Beläufen Carlsberg-Süd und in der „Hölle“ des Belaufs Passendorf, um 5 %.

auch in Friedrichsgrund. Seitdem hat sie durch Ausnutzung der Naturverjüngung und künstliche Einbringung durch Pflanzung und Einsaat auf dem Plänerfalk des Belaußs Carlsberg-Nord um 7 % zugenommen, auch in Auerbruch in den Distrikten 13 und 35 Fuß gefaßt.

Einen i. a. reinen, nur in geringem Maße mit Tannen und Fichten gemischten Buchenbestand, und 111,4 ha mit Buche reichlich gemischte Tannen- und Fichten-Bestände weist der kleine, nur 144,5 ha große isoliert gelegene Belauß Doernikauf und besteht somit zu 83 % aus reinen oder gemischten Buchen-Beständen. Auf dem kräftigen Verwitterungsboden des Urgesteins — zumeist Granit und Syenit — und Tonchiefer stockend, zeigt die Buche hier sehr guten Wuchs. Ursprünglich wohl durchweg aus alten Buchen-, Tannen- und Ahorn-Mischbeständen bestehend, waren diese schon zu Zeiten der Sellerschen Vermessung 1780 durch plenterweisen Austrieb im alten Holze stark durchlichtet, sodaß nur noch wenig Altholz und zumeist von schlechtem Wuchse übrig geblieben war, unterstanden von Buchen- und Ahorn-Unterholz. Mitunter war auch nur noch Bektteres vorhanden; hin und wieder fanden sich aber auch gutwüchsigte und geschlossene Buchenstangenorte.

Eine ganze Reihe alter Tannen- und Buchen-Mischbestände waren in den 70er Jahren kahl abgetrieben und mit Tannen und Ahorn angesäet worden. Gleichwohl betrug das Vorkommen der Buche in den Mischbeständen 1780 noch 94 %. Bei der Betriebsregelung 1897 war der Buchenanteil auf 82,4 % gefallen, jedoch befanden sich darunter immerhin noch 42,1 % an Beständen, in denen die Buche die Hauptholzart war. Seit 1864 wurde die Erziehung gemischter Bestände angestrebt, sodaß 1887 nur noch 4 Distrikte reine Buchenbestände aufwiesen.

In dem Revierförsterbezirk Silberberg besteht der Boden zumeist aus mineralisch kräftigem, frischem, humosem Lehm Boden in Raschgrund aus Verwitterung von Gneis, in Herzogswalde von Tonchiefer und Grauwacke hervorgegangen. Der Wandel der Buche in diesen Beläufen läßt sich aus folgender Übersicht erkennen:

Herzogswalde:	1847:	26,5 %	1887:	59 %	1907:	50 %
Raschgrund:	=	67 %	=	80 %	=	54 %

Während einige Distrikte, wie 243, 244, 246, 249, 250, 251 infolge Kahlschlags der Buche im Laufe der Zeit verloren gegangen sind, hat sie durch künstlichen Anbau die Distrikte 234, 238, 239, 253—261 und 260 b neu erobert, sodaß i. Zt. die Hälfte aller Bestände mit Buchen gemischt sind.

Die Zunahme von Buchenbeständen von 67 % in 1847 auf 80 in 1887 ist auf das Hinzukommen des Buchen-Niederwaldes, der bis dahin im Bereiche der Festung Silberberg gelegen, dem forstlichen Betriebe entzogen gewesen war, der Rückgang auf 54 % dagegen ist zunächst auf Überführung desselben in Hochwald zurückzuführen, wobei, da die Buche in dem stellenweise zurückgegangenen Boden nicht mehr standortsgemäß war, schließlich nur noch künstliche Nadelholzpflanzung übrig blieb. Im ganzen Revier Carlsberg beträgt der heutige Anteil an Buchen genau soviel wie vor 130 Jahren, nämlich etwa 20 %.

Was nun zum Schlusse das Vorkommen der Rotbuche in den beiden im Habelschwerdter Gebirge gelegenen Oberförstereien Reinerz und Resselgrund anbelangt, so erwähnt der Reisebericht des Grafen Schwerin an den Großen König von 1742 ein bemerkenswertes Vorkommen der Rotbuche in diesen Forsten nur für die nördliche Hälfte, ein Zeichen dafür, daß sie in den südlichen Teilen nur in untergeordnetem Maße vorgekommen ist. Aus den Bestandsbeschreibungen von Seller und Kramm in den Jahren 1779—1810 ersehen wir dagegen, daß die Rotbuche auch in jenen, die Oberförsterei Resselgrund im damaligen Umfange einnehmenden Revierteilen auf 27 % der Fläche und zwar nicht nur eingesprengt in den Nadelholzbeständen, sondern auch bestandsbildend vorhanden war, in letzterem Falle teils in reinen Altholzbeständen, teils aber auch, vielfach mit Fichte gemischt, in 40 bis 70 jährigen Beständen. Da bis zur Übernahme dieser kgl. böhmtischen Staatsforsten in Preussischen Besitz irgend welche waldbauliche Maßnahmen nicht stattgefunden hatten, vielmehr nur eine ganz unregelmäßige Nutzung stärkster Gebrauchsstämmen, so weist das vollkommene Fehlen des Nachwuchses bereits auf einen Rückgang der Buche in diesen damals noch ganz unzugänglichen Gebirgsforsten hin. In dem damaligen Forstrevier Reinerz also in den nördlichen Beläufen der beiden Oberförstereien

heutiger Abgrenzung trat die Buche auf 40 % der Fläche auf; abgesehen von dem 223 Morgen großen Buchen-Mischholzbestande, auf dem sogenannten Großen Plan aber nur als Mischholz in den Tannen- und Fichten-Beständen. Betrachtet man die Beziehungen der Buche zu den Bodenarten bezw. dem Grundgestein des Gebirges, so bevorzugt sie die mineralisch kräftigen Verwitterungsböden des Urgesteins Gneis und Glimmerschiefer und die Plänerkalk-Hänge der Weißtritz, ohne aber die besseren, lehmigen Böden des Quadersandsteins im Osten und Norden des Revierkomplexes zu meiden. In beiden Revieren zusammen fand sich die Rotbuche auf 33 % der Bestände. Da wegen der Sturmgefahr die natürliche Verjüngung der Nadelholzbestände schon zu Beginn des vergangenen Jahrhundert mehr und mehr der Kahlschlagwirtschaft hatte weichen müssen, ging auch die Buche schnell zurück, so daß 1823 ihr Anteil an der Bestandszusammensetzung nur noch 25 % betrug. Von der Mitte des Jahrhunderts stieg dann aber infolge der erhöhten Ausnutzung der natürlichen Verjüngung der Buche ihr Anteil bis zum Jahre 1892 auf 38,1 % in Nesselgrund (heutigen Umfangs, also in dem östlichen Teil des Revierkomplexes) und auf 52,4 % in Reinerz (dem westlichen Teile), insgesamt auf 45 %. Hier von waren reine Buchenbestände in Nesselgrund 19,9 ha und in Reinerz 56,7 ha, auf den besseren Bodenpartien mit Ahorn und Esche, vereinzelt auch mit Kiefer, gemischt. Auf Gneis und Glimmerschiefer und auf Plänerkalk zeigt die Buche einen leidlich guten Wuchs und bleibt bis in das höchste Alter hinein gesund. Selbst bis auf die Höhe des Böhmisches Kammes — bis zur Hohen Warte — steigt sie empor, wenn auch in verküppelten, strauchförmigen Exemplaren. Ein Überhalt einzelner Stämme hat sich nicht bewährt, wie die popptrocknen stammfalten Einwuchsklinge in den Stangenorten beweisen. Samenjahre treten zwar selten auf, gleichwohl ist es mit nur geringen künstlichen Nachbesserungen gelungen, geschlossene Jungwüchse zu erzielen; nicht aber auf größeren gleichmäßig gelichteten Flächen, weil man mit den Nachhieben nicht rechtzeitig nachkommen kann und der Boden daher leicht verwildert, wohl aber durch Löcher und Randverjüngungen. Demgemäß ist in Nesselgrund nach der Aufnahme des Herrn Assessors Müller bis heute der Prozentsatz des Buchen-Vorkommens auf 42,7 % gestiegen, ebenso auch die reinen Bestände auf 69,6 ha, diese



in Reinerz sogar auf 142,2 ha, während die mit Buche gemischten Bestände infolge der vielerorts nicht zu umgehenden Kahlschläge auf 20,6 % gefallen sind, dafür beträgt die Mischung in dem verbleibenden Reste der mit Buchen gemischten Bestände 18,6 %, während sie in Nesselgrund nur 6,3 % beträgt.

Wir sehen also, daß die Abnahme der Rotbuche in den Staatsforsten der Inspektion Breslau-Glatz teils auf offenbare, in den ebenen Revieren überdies, durch die schwierigen Bodenverhältnisse verstärkte Fehler, teils auf wirtschaftliche, aus besonderen Gründen wie Insektenfraß, Sturm Schäden u., nicht zu umgehende Maßnahmen zurückgeführt werden muß, zugleich aber auch, daß durch das Verständnis der derzeitigen Revierverwalter für die große Bedeutung der Rotbuche für die Erhaltung der Bodenkraft zumeist ein erfreulicher Aufstieg in dem Vorkommen der Rotbuche zu verzeichnen ist. (Bravo.)

Präsident: Ihr Bravo zeigt schon dem Herrn Referenten, wie sein Vortrag gefallen hat, und ich weiß mich Ihres Einverständnisses gewiß, wenn ich dem verehrten Herrn Geheimrat unseren allerbesten Dank ausspreche, für seine auf so umfangreiches Akten-Studium begründeten interessanten Ausführungen. Nach Maßgabe der zugänglichen Unterlagen und der zur Verfügung stehenden Zeit erstrecken sich die Mitteilungen nur auf die Verhältnisse in den hiesigen Staatsrevieren.

Sehr interessant wäre es, wenn auch Herren aus der Privatforstverwaltung hierzu das Wort ergreifen würden, Ergänzungen aus ihren Revieren zu liefern.

So genaue prozentuale Angaben lassen sich ja natürlich nicht im Handumdrehen aus dem Ärmel schütteln, aber vielleicht doch allgemeine Angaben in großen Umrissen machen. Ich bitte auch die Herren Verwalter von Buchenrevieren im allgemeinen Interesse ihre lokalen Erfahrungen uns mitzuteilen, wie wohl am zweckmäßigsten ein weiterer Rückgang der Buche im Vereinsgebiet verhütet werden kann.

Ich eröffne die Diskussion.

Forstmeister Richtsteig-Camenz: Aus dem sehr inhaltreichen Vortrage des Herrn Geheimrat Herrmann ist mir besonders

interessant gewesen der letzte Hinweis über das ausgedehnte Vorkommen der Buche in der Reinerzer Gegend. Es ist dort ein Rückgang nicht zu verzeichnen. In der Oberförsterei Camenz ist, ohne daß ich es zahlenmäßig belegen kann, gleichfalls ein wesentlicher Fortschritt in der Nachzucht der Buche zu bemerken. Als ich vor 34 Jahren nach Camenz kam, war das Bild der Altholz-Bestände im Reichensteiner Gebirge ein ausgesprochenes Bild der Mischungen von Fichte, Tanne und Buche. Schon in den Stangenhölzern waren Tanne und besonders Buche durch Bevorzugung der Fichte zurückgedrängt.

Hierzu müssen Sie sich freundlichst zurückdenken, daß damals die Buche einen sehr geringen Wert hatte. Die Holzpreise waren ja an und für sich gegen heute sehr viel niedriger, aber bei der Buche ganz besonders und da ist es wohl nur dem Wohlwollen der Revierverwalter zu verdanken, wenn die Buche trotzdem nicht verschwunden ist. Ein großer Teil der Revierverwalter jagte sich damals: „Was sollen wir die Buche begünstigen? Sie hat ja keinen Wert.“ Das hat sich nun im Laufe der Zeit wesentlich geändert, die Preise sind höhere geworden. Ich habe wiederholt empfohlen, mit der Buche Geduld zu haben. Das hat viel zu ihrer Erhaltung beigetragen. In diesem Bestreben bin ich durch Herrn Oberforstmeister Schirmacher sehr bestärkt worden. Die Maßnahmen, die man in der zurückliegenden Zeit getroffen hat, lagen weniger in der Bestandsbegründung als in der Bestandserziehung. Die Buche ist bei uns mit wenigen Ausnahmen überall so leicht zu haben, daß es nur darauf ankommt, sie rechtzeitig zu pflegen und man mit geringer Mühe für horstheiße Buchemischung ganz Erhebliches leisten kann, und zwar auch an Stellen, an die man bei der Bestandsbegründung in dieser Beziehung garnicht gedacht hatte. Die Buche ist bei uns in der Jugend der Fichte im Wuchs überlegen, was Geheimrat Cusig aus Lampersdorf bestätigen wird. Dort hat man auch an Orien, die stark mit Buche gemischt waren, ohne auf den Buchen-Ausschlag Rücksicht zu nehmen, nach dem Abtriebe Fichten gepflanzt und wo man der Fichte nicht rechtzeitig geholfen hat, nahezu reine Buchenbestände erhalten.

Das Heil wird ja immer in einer Mischung bestehen. Keine Buchen kommen auch in Camenz nur in einem kleinen Komplex von

12 ha vor. Für die Privatreviere ist es schwierig, die Buche mit den bestehenden meist niedrigen Antrieben in Einklang zu bringen. Die meisten Privatreviere haben 80 jähr. Antrieb. Da ist es natürlich schwer, die Buche zu Starkholz zu erziehen. Das ist nur durch frühzeitige Frei-Stellung oder durch Überführung ganzer Komplexe zu machen. Die Buche will ein immerhin hohes Alter haben, so daß der 100 jähr. Antrieb vielleicht gerade die unterste Grenze für sie sein wird, vorausgesetzt, daß durch zeitige Freistellung für Starkholz-Erziehung gesorgt wird.

Jedenfalls bin ich sehr erfreut, daß ich für meine Person von jeher eine Vorliebe für Laubholz-Mischung gehabt habe, denn ich habe nun das angenehme Gefühl, wo jetzt das Laubholz allgemein bevorzugt wird, schon gute Erfolge im Stangenholz nachweisen zu können.

Aus dieser Erwägung möchte ich der Buche immer weitere Begünstigung und Verbreitung empfehlen und zwar nicht zum Mindesten wegen der waldbaulichen guten Einflüsse, die die Buche auf den Boden ausübt und denen man auch in unserem schlesischen Gebirge sehr zum Schaden der Wälder, wohl nicht immer die nötige Beachtung geschenkt hat.

Dem Herrn Referenten gebührt unser Dank, daß er uns dies in so eingehender Weise geschildert hat! (Bravo).

Regierungs- und Forstrat Becker-Oppeln: Ich möchte mir erlauben, als Grund des Rückgangs der Buche anzuführen, daß in den letzten Jahrzehnten in der Oberförsterei Reinerz Mastjahre der Buche ausgeblieben sind. Es ist die letzte große Buchenmast 1888 gewesen. Alle Schonungen, welche in der Oberförsterei Reinerz vorhanden sind, stammen in der Hauptsache aus diesem Jahre. Darauf hat, soweit mir bekannt ist, im Jahre 1904 eine Sprengmast, und dann bis zum letzten Jahre überhaupt keine Mast wieder stattgefunden. Es war erwähnt, daß ja bei der Einsetzung der Mast zum Teil der Boden nicht genügend vorbereitet war. Diesem Mangel ist bei der letzten Mast in sofern abgeholfen, als eine Vorbereitung des Bodens durch vorhergegangene Lichtungshiebe stattgefunden hat. Hierdurch sind auch die Bestände zur Samenerntung mehr angeregt worden. Wie groß der Erfolg der letzten Mast sein wird und welche Ausdehnung die mit Buchen bestandene Fläche hierdurch erfahren wird,

läßt sich heute noch nicht absehen. Es ist selbstverständlich, daß dem überall vorhandenen Buchenausschlag besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden wird. Wenn eine Bestandsaufnahme und eine Feststellung der vorhandenen Buchenbestände in einigen Jahren stattfinden würde, so ist zu hoffen, daß das Bild günstiger ist, als es heute ist.

Forstmeister Schulz-Bolpersdorf: Anschließend an die Erörterungen über die Nachzucht der Buche möchte ich erwähnen, daß nach meinen Beobachtungen die Buche bestandsbildend in den mir unterstellten Revieren der Grafschaft Glatz ein größeres Gebiet wie früher einnimmt. Dieses ist sogar teilweise unfreiwillig erfolgt, und zwar dadurch, daß in Folge des Absterbens der stark beigemischten Weißtanne in Mischbeständen zunächst hierdurch die Buche prozentuell wesentlich zunahm, und als dann später in Altbeständen die Fichte der Tanne im Tode folgte, entstanden auf größeren Flächen reine Buchenbestände. Da diese zum großen Teil aus Stockausschlag hervorgegangen, so bieten sie allerdings häufig kein sehr schönes Bild, und muß hier mit der Art scharf nachgeholfen werden. Ich habe gerade auch Bestände im Auge, welche lange Zeit hindurch auf großer Fläche eingegattert waren. In Jungbeständen hat namentlich in den letzten Jahren zufolge einer Vollmast und wiederholter Sprengmasten die Buche bedeutend an Boden gewonnen. Die Verjüngung auf Buche erfolgt hier auf den mineralisch kräftigen Verwitterungsböden von Gneis, Granit und Buntsandstein unter günstigen klimatischen Verhältnissen, welche Frühjahrsfroste nach dem im Gebirge erst späten Erwachen der Vegetation selten eintreten lassen, sehr leicht. Es ist nicht notwendig, die sonst üblichen Vorbereitungs-, Samen- und Lichtschläge zu führen, sondern es erfolgt die Verjüngung von Schlagrändern her in den noch stehenden Beständen durch den seitlichen Lichteinfall begünstigt so reichlich und kräftig, daß meist nach einigen Jahren, wenn der Bestand im Nachschlag geräumt wird, die Verjüngung gesichert ist. Natürlich läßt diese Verjüngungsart nicht allzu große Nachschläge zu.

Daß die Buche bei uns in der Jugend unbedingt vor Fichte und Tanne vorwiegend ist, sei nebenher erwähnt. Ich glaube jedenfalls, daß, wenn der Buche erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt wird, sie nicht nur von ihr eingenommene Fläche behaupten, sondern besonders

im Gebirge noch an Boden gewinnen wird, zumal sie bei größter Massenproduktion jetzt auch bezüglich des Holzpreises mit den Nadelhölzern erfolgreich wetteifert. Mit bestem Erfolge ist die Buche bei Neukulturen und Nachbesserungen den Nadelholzpflanzen einzeln und gruppenweise beigegeben, um die Einseitigkeit der Fichtenkulturen zu unterbrechen, während sie in weitständigen Edelalnbholzpflanzungen im Einzelstande unterbaut als Treibholz, Bodenschirm und Formveredler dienen soll.

Oberförsterrat Schmidt-Ratiborhammer: Die Herren haben eben die Standorte geschildert, auf welchen die Buche auch ohne Zutun des Forstmanns vorhanden ist, das sind die Vorgebirgspartien. In vielen Forsten der Ebene ist die Buche nicht heimisch. Mit Rücksicht auf den großen Wert der Buche, der in der Kriegszeit besonders hervorgetreten ist, möchte ich aber doch raten, den Anbau der Buche auf einzelnen, besonders geeigneten Partien der Ebene (z. B. Sandmergelböden etc.) ins Auge zu fassen. Ich habe Buchen in Forsten der Ebene gesehen, die in höherem Alter gefällt wurden und kernfaul oder ringschällig waren und hierdurch bewiesen, daß sie auf den betreffenden Boden nicht hingehörten. Man muß bei dem Anbau der Buche in der Ebene vorsichtig sein und bei demselben Boden ausschließen, auf welchen die Buche zukunftslos ist. Meine Worte haben nur den Zweck zu warnen vor einem Ubereifer beim Anbau der Buche in der Ebene.

Oberförster Biensfeldt: In den Seitenberger Revieren finden sich annähernd reine Buchenbestände nur noch in den höheren Lagen vor ca. 700 bis 1000 m und zwar im Alter von 150 bis 220 Jahren. Es sind diese Bestände, die gemäß Befehl Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Albrecht als Naturschutzgebiet behandelt werden sollten und von jeder Nutzung ausgeschlossen waren. Hier finden sich auch in größeren Horsten Buchenverjüngungen, während Fichte und Tanne nur selten angefliegen sind. Überhaupt fällt es auf, daß die Buche sich hier, wo sie noch in genügender Zahl vorhanden ist, leicht verjüngt, während die Fichte nicht anfliegen und fortkommen will. Vielleicht liegt der Grund in dem größeren Lichtbedürfnis der Fichte, die hier zweifellos mehr Sonne verlangt als in der Ebene.

Nachdem der Großfahlschlag hier gottlob beseitigt ist, wird die Buche zweifellos wieder größere Verbreitung finden. Selbstver-

ständig kann die Erziehung reiner Buchenbestände in den hiesigen Höhenlagen von 600 bis 1400 m nicht Ziel der Wirtschaft sein. Die Buche verdient aber größte Beachtung als Unterholz und Mißholz.

Forstmeister Nichtsleig-Camenz: Ich möchte nur auf das Wort „Stoßauschlag“ zurückkommen, und sagen, daß ich bei der Umwandlung des Niederwaldes in Hochwald, die in Camenz grundsätzlich durch allmähliche Durchforstung der heraufwachsenden Stoßauschläge erfolgt, die Überzeugung gewonnen habe, daß wir auch hierdurch an geeigneten Stellen zu leidlichen Buchenbeständen kommen werden. Der Ausdruck „Stoßauschlag“ klingt schlimmer als er ist. Es ist gar nicht gesagt, daß die aus Stoßauschlag erwachsenen Stämme minderwertig sein sollen. Sehr interessant ist hierbei, wie der Buchenstrauch allmählich den Charakter des Strauches verliert, und sich in einen Baum umwandelt. Bei den Revierbereisungen der Herren Oberforstmeister und auch Seiner Königlichen Hoheit des verstorbenen Prinzen Albrecht von Preußen sind derartige Stämme wiederholt Gegenstand eingehender Besprechung gewesen. Ich bin fest überzeugt, daß auch bei der Umwandlung des Niederwaldes in Hochwald für die Nachzucht der Buche gesorgt werden kann. Der frühere Stoßauschlagcharakter wird dem nicht hinderlich sein.

Präsident: M. H., aus der regen Debatte hat es sich doch ergeben, daß das Thema nicht schlecht gewählt war, und ich danke deshalb dem Herrn Referenten nochmals ganz besonders. Ich habe mich auch gefreut, daß alle Herren, die das Wort ergriffen haben, nur Buchenfreunde waren. Auch Herr Oberforsttrat Schmidt hat ja nur eine Warnung vor Übereifer ausgesprochen. Mögen alle Bestrebungen zur Erhaltung der Rotbuche in unseren Wäldern von vollem Erfolge gekrönt werden, mit diesem Wunsche schließe ich die Debatte über dieses Thema.

M. H., es ist sehr schade, daß wir das zweite Thema nicht hören können, da leider der Referent Herr Forstmeister von Klotz nicht gekommen ist. Ich frage nun, ob vielleicht einer der Herren sonst noch etwas Interessantes vortragen will?

Forstmeister Eulig-Grudschütz: Sehr geehrte Herren! Seit der Gründung des deutschen Forstvereins im Jahre 1899 ist mir die

Ehre zu Teil geworden, als Vertreter des Schlesischen Forstvereins an den Tagungen des deutschen Forstwirtschaftsrates teilnehmen zu können, und bis zum letzten Jahre habe ich diesen ehrenvollen Auftrag gern und mit Freuden erfüllt. Hatte ich doch dadurch Gelegenheit, die verschiedensten und interessantesten Waldgebiete unseres Vaterlandes kennen zu lernen, mit den bedeutendsten Forstleuten der Gegenwart, insbesondere auch mit den Vertretern der Wissenschaft persönlich bekannt zu werden und dadurch vielfache Anregung zu finden und meinen forstlichen Gesichtskreis zu erweitern. Ich möchte deshalb an dieser Stelle dem Schlesischen Forstverein nochmals meinen herzlichsten Dank dafür aussprechen, daß er mir dieses Amt übertragen hat.

M. H.! Nach den Veränderungen, die sich im letzten Jahre vollzogen haben und die Ihnen wohl aus der forstlichen Literatur meistens bekannt geworden sind, findet jetzt eine Vertretung der Lokalvereine beim deutschen Forstverein, beziehungsweise beim Forstwirtschaftsrat nicht mehr statt. Über diese Veränderungen möchte ich aber doch das wesentlichste hier kurz wiederholen:

Schon bei der Begründung des deutschen Forstvereins unter Dankelmanns Leitung bestand die Absicht, in dem Forstwirtschaftsrat eine Stelle zu schaffen, der die Vertretung der forstlichen Gesamtinteressen beim Reiche und bei den Einzelstaaten obliegen sollte. Diese Aufgabe konnte der Forstwirtschaftsrat jedoch nur in unvollkommener Weise erfüllen, da er ja nur der Ausschluß eines vollständig freien und privaten Vereins war, auf dessen Beschlüsse und Anregungen die Staatsforstverwaltungen wenig Rücksicht nahmen. Als nun aber nach Beginn des Weltkriegs die Anforderungen an den deutschen Wald immer größer und umfangreicher wurden und der Forstwirtschaft in volks- und kriegswirtschaftlicher Hinsicht immer größere Aufgaben erwuchsen, da wurde die Schaffung einer die forstlichen Interessen ständig wahrnehmenden Stelle zur dringenden Notwendigkeit. Es wurde deshalb vom Forstwirtschaftsrat eine Geschäftsstelle in Berlin begründet, die hauptsächlich die Aufgabe hatte, den verschiedenen Kriegsgesellschaften jede gewünschte Auskunft zu erteilen, Gutachten abzugeben und besonders auch dem Privatwaldbesitz mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Diese Aufgaben hat auch die Geschäftsstelle trotz vieler Schwierigkeiten im

wesentlichen erfüllt. Um aber die mit der Geschäftsstelle dem Verein erwachsenden erheblichen Kosten bestreiten zu können, mußten die vom Privatwaldbesitz für den deutschen Forstverein bisher geleisteten Beiträge ganz bedeutend erhöht werden. Dies geschah durch die im Jahre 1917 in Erfurt angenommenen Satzungen. Doch auch diese Satzungen brachten keine endgültige Lösung. Inzwischen hatten sich die bisher schon bestehenden und neu begründeten Waldbesitzervereine zum Reichsverband deutscher Waldbesitzervereine geschlossen, dessen Aufgabe darin besteht, die Interessen des Privatwaldbesitzes nachdrücklich zu vertreten und zu fördern. Ferner war unter Mitwirkung des Reichswirtschaftsministeriums der Reichsforstwirtschaftsrat gebildet worden, eine Körperschaft von ca. 60 Mitgliedern, die sich zusammensetzt aus Vertretern der Staatsforstwirtschaft, des Gemeinde- und Privatwaldes und Vertretern der Wissenschaft. Dieser staatlich anerkannten Behörde liegt nunmehr die Vertretung der forstlichen Gesamtinteressen beim Reiche, besonders in fornpolitischer Hinsicht ob. Dadurch hat sich nun der Aufgabenkreis des deutschen Forstvereins wesentlich vermindert und dem entsprechend mußten auch seine Satzungen von neuem umgestaltet werden. Denn neben dem Reichsforstwirtschaftsrat konnte natürlich der bisherige Forstwirtschaftsrat des deutschen Forstvereins nicht mehr bestehen bleiben. In der Oktober-Tagung des deutschen Forstvereins in Berlin wurden nun die neuen Satzungen beraten und angenommen. Zweck des deutschen Forstvereins soll danach sein: Fürsorge für den deutschen Wald, Förderung der forstlichen Wirtschaft und Wissenschaft und Vermittlung persönlichen Gedankenaustausches. Dies sind im wesentlichen dieselben Ziele, die vor der Begründung des deutschen Forstvereins die Wanderversammlung deutscher Forstmänner verfolgte. An Stelle des bisherigen Forstwirtschaftsrates, der zuletzt aus ungefähr 50 Mitgliedern bestand, ist ein Ausschuß getreten, der außer dem Vorstande nur 5 Mitglieder umfaßt. Nach dem ursprünglichen Entwurf sollte der Ausschuß aus 40 Mitglieder bestehen, darunter 16 Vertreter der Lokalforstvereine. Ich hatte es für sehr wünschenswert gehalten, daß der deutsche Forstverein mit den Lokalforstvereinen in ständiger Verbindung bleibt und daß in dem Ausschuß die Vertreter der Lokalforstvereine Sitz und Stimme haben. Diese Ansicht fand jedoch nicht

die Zustimmung der Mehrheit. Es wurde dagegen geltend gemacht, daß der Ausschuß des Vereins schon aus finanziellen Gründen auf eine tunlichst kleine Mitgliederzahl beschränkt werden müsse. Es wurde also beschlossen, daß der Ausschuß nur aus dem Vorstand, den Stellvertretern und 5 vom Verein gewählten Mitgliedern bestehen soll. Dadurch ist in den Sitzungen jeder Zusammenhang zwischen dem deutschen Forstverein und den Lokalforstvereinen in Fortfall gekommen.

M. H., ich würde es aber doch sehr bedauern, wenn in Zukunft die Lokalforstvereine an den Bestrebungen des deutschen Forstvereins keinen Anteil nehmen würden. Gerade in der jetzigen schweren Zeit, die auch dem Wald und den Waldbesitzern schwere Opfer auferlegt hat, gilt es sich zusammenzuschließen und in gemeinsamer Arbeit die Interessen unseres geliebten deutschen Waldes zu fördern. Ich gebe deshalb dem Wunsche Ausdruck, daß auch unser Verein wie bisher dieses Bestreben teilen möge und daß möglichst viele Mitglieder unseres Vereins auch dem deutschen Forstverein als Mitglieder angehören möchten.

Forstmeister Niesel-Ruchelna: Als besonderes Ereignis des letzten Jahres glaube ich, darf bei der heutigen Versammlung die Schneebruchkatastrophe vom 30. und 31. Oktober nicht unerwähnt bleiben. Ich weiß nicht, ob sie in anderen Teilen Schlesiens auch einen solchen Umfang angenommen hat, wie in meinem Revier, und möchte die Herren bitten, sich ebenfalls dazu zu äußern, um das Bruchgebiet geschichtlich festzulegen. Mein oberschlesisches Revier Ruchelna liegt in einer Seehöhe von 230 bis 305 m und besteht unter anderen aus 900 ha Kiefern-, 900 ha Fichten-, 80 ha Eichen- und 200 ha Niederwaldbeständen.

Wirtschaftlich und finanziell am schlimmsten sind die Kiefernbestände betroffen. Ich schätze eine Bruchmasse von 7 bis 8 fm je ha Nadelholzfläche, als wenigstens 14 000 fm. Der Schaden ist lediglich als Schaftbruch aufgetreten, nur in den älteren Kulturen zeigt sich Schneedruck. Viele Bestände sind derart gelichtet, daß nicht nur Unterbau, sondern oft auch Abtrieb die notwendige Folge sein wird.

Dem Aussehen nach am traurigsten steht es in den Laubholzbeständen. Das Laubholz befand sich noch im vollsten Laubschmuck

als es von 49 mm Niederjhlagen in wässeriger Schneeform getroffen wurde. Im Laubholz, namentlich den Eichen, gab es nicht nur Bruch, sondern auch Druck. Was in den frohwüchsigem Eichenstangenhölzern nicht gebrochen ist, ist in hohem Bogen bis zur Erde niedergebogen. Die Stangenhölzer sind m. E. nach vernichtet, meine schönsten Hoffnungen damit begraben.

Den gräßlichsten Anblick bietet der Niederwald, der infolge vielen Eichenüberhaltes einen mittelwaldartigen Charakter hat. Hier ist das Unterholz teilweise gebrochen, hauptsächlich aber bis zum Boden zusammengedrückt, flachgewalzt. Was daraus werden soll, weiß ich nicht. Meine Hoffnung, daß es sich bei der Frühjahrssaftschwellung wieder aufrichtet ist gering, da die schlanken Reiserhölzer sich gegenseitig verflocht haben. Die Überhalter haben ebenfalls furchtbar gelitten. Gebrochen sind sie nur in einzelnen Fällen in jüngerem Alter, hauptsächlich sind sie vom Astbruch betroffen worden, der die verschiedensten Schädengrade aufweist, im schlimmsten Falle soweit geht, daß sämtliche Äste abgebrochen sind und nur noch die Stammachse steht. Die Mehrzahl der gebrochenen Äste hängt noch am Stamme und kann auch nicht entfernt werden. Dazu fehlt es an Zeit und arbeitsfrohen Menschen. Mein Wald, namentlich das Laubholz, wird im nächsten Jahre einen furchtbar traurigen Anblick bieten. Zwischen dem lichten Frühjahrsgrün werden die mit totem Herbstlaub behafteten gebrochenen Äste hängen und das Unterholz wird am Boden lagern. Ich würde mich freuen, wenn einer der Herren aus seiner Erfahrung mir Hoffnung machen könnte, ob sich so beschädigter Niederwald erholen wird, oder ob es geboten sein wird, ihn baldigst auf den Stock zu setzen.

Forsttrat Herz-Breslau: M. S., ich muß diese Erfahrung leider bestätigen. In unseren Gebirgs- und Vorgebirgslagen, in denen wir doch recht viel Laubholz und gerade viele aus Niederwald hervorgegangene junge Bestände mit starken, breitternigem Überhalt haben, sieht es ebenso aus. Es ist mein so, daß die Oberhölzer direkt unter dem Kronenansatz gebrochen und gänzlich zersplittert sind, oder es ist so, daß die Äste rings um den Stamm restlos abgebrochen sind und der Stamm wie ein abgekehrter Besen in die Luft ragt. Ich schätze in den Revieren, die in der Höhe um 200 m liegen den Massenansatz auf das 5- bis 10fache des Einschlagssolls.

Es ist also eine Katastrophe, wie wir sie uns in unserem Laubholz nicht schlimmer denken können. Die Lärche ist auch noch begrünt gewesen und ist vielfach gebrochen, namentlich die jüngeren Stangen. Ich glaube, daß wir diese Schäden nur durch sachgemäßen Unterbau ausheilen können, wahrscheinlich in der Hauptsache mit Nadelholzarten. Ich denke in erster Linie an die Douglas. Dankbar wäre ich, wenn einer der Herren angeben könnte, ob und wo es in Schlesien möglich sein wird, Douglas-Samen zu sammeln. Ich glaube, daß es entschieden Aufgabe der Forstvereine ist, jedes Douglas-Korn, das in Deutschland reift, der Erziehung neuer Bestände dieser ausichtsreichsten Ausländerin zuzuführen. Von Amerika werden wir infolge Schiffsraumnot und Valuta noch jahrelang keinen Samen beziehen können.

Forstmeister Schulz-Wolpersdorf: Im Gegensatz zu den vorhergehenden Ausführungen kann ich erfreulicherweise berichten, daß in der Grafschaft Glatz die Wälder doch nicht so sehr unter dem frühen Schneefall gelitten haben, wie vorhin dargestellt, und wie auch anfänglich bei uns befürchtet wurde. In höheren Lagen fiel der Schnee trocken und konnte sich daher wenig auf den Kronen ablagern. Am schlimmsten sind Jungbestände in tiefern Lagen und von diesen wieder am meisten Eichen und Erlen betroffen, bei deren vor allem starker Astbruch und häufig auch Wipfelbruch eingetreten ist, während die Buche unter der Schneelast zwar stark zusammengedrückt, aber nur sehr vereinzelt gebrochen war. Esche und Ahorn verlor fast gleichzeitig mit dem Schneefall das Laub, deswegen sind bei diesen die Schäden nur gering. Bei Lärche habe ich solche überhaupt nicht feststellen können. Sehr unangenehm sind teilweise die Schäden in Laubholzpflanzungen, wo diese, wenn auch nicht gebrochen, so doch mit dem Wurzelballen ausgehoben sind.

Daß Schäden, welche zunächst trostlos aussehen, mitunter noch leidlich verheilt werden, beweist der Schneebruch in den Jahren 1908/09, welchen wir auf der Hohen Gule hatten, und welcher mich damals veranlaßte, einen Teil der völlig entwipfelten Bestände kahl abzutreiben, was um so schmerzlicher war, als diese bei ihrer Jugend kaum nutzbar waren. Andererseits ließ ich alle Fichten stehen, — es handelte sich um reine Fichtenbestände, — welche auch nur noch einen kleinen Rest von Kronen hatten, in der Hoffnung, daß sie sich viel-

leicht doch noch halten und wieder bekronen würden. Diese Hoffnungen haben sich erfüllt. Schön sehen sie zwar nicht aus, aber sie sind am Leben geblieben, wenn auch mehr oder weniger lückig. Tanne, welche dort durch Saat unterbaut wurde, hat sich leider nicht gehalten, was ich hauptsächlich auf den in jenen Beständen lagernden Koffhunnus zurückführe. Der Unterbau von Fichte und Douglas dagegen ist gut gelungen, und jetzt rechtfertigen diese Bestände die Maßnahme, sie mit der Art verschont zu haben.

Forstmeister Riedel-Ruchelna: Um das Verhalten der Rotbuche beim Schneebruch zu erwähnen, kann ich nur sagen, daß sie sich trotz der zur Zeit des Schneefalls noch vorhandenen Belaubung verhältnismäßig gut bewährt hat. Meine Erfahrungen stammen aus der mir unterstellten 4000 ha großen Oberförsterei Grätz im ehemaligen Österreichisch-Schlesien, von der ca. $\frac{1}{4}$ mit Rotbuche bestockt ist. Stammbrüche sind infolge der Zähigkeit des Holzes nur einzeln vorgekommen, in der Hauptsache handelt es sich um Astbrüche, die aber nennenswerten Schaden nicht zur Folge haben und nicht zu vergleichen sind mit den entsprechenden Schäden an der Eiche. Wo die Buchen durch den Schnee gebogen sind, hoffe ich, daß sie sich spätestens im Frühjahr wieder aufrichten. Im Gegensatz zur Rotbuche hat die Weißbuche entsetzlich gelitten. Sie ist fast durchweg aus allen Beständen infolge tiefen Schaftbruches verschwunden; nur in Schneebruch geschützten Lagen hat sie sich erhalten.

Wenn ich nun noch auf die in der heutigen Tagung mehrfach angefeindete Fichte zu sprechen kommen darf, so muß ich dieser meiner Heimatsholzart — ich stamme nämlich aus dem früheren Königreich Sachsen — ein Loblied singen. Die Bruchschäden finden sich meistens nur in den äußersten Wipfeln, die den Schaden ausheilen, so daß die Bäume nicht entnommen werden brauchen. Der Holzanzahl auf 3000 ha Fichtenfläche dürfte in Grätz höchstens 3000 fm betragen, obwohl der Schneefall dort mindestens ebenso stark wie in Ruchelna war.

Oberforsttrat Schmidt-Ratiborhammer: Es wurde vorhin von der Douglas-Tanne gesprochen. Die Douglas-Tanne ist eine schöne und wertvolle Holzart, mit welcher in einzelnen Revieren — wie z. B. in Camenz gute Erfolge erzielt worden sein sollen. Ich möchte

die Herren, die über die Kultur der Douglas-Tanne Erfahrungen zu sammeln Gelegenheit hatten, bitten, uns hierüber Mitteilungen zu machen.

Forstmeister Nichtsteig-Camenz: Jedenfalls kann ich sagen, „ausgezeichnet“, dies gilt sowohl von der grauen als von der grünen Douglas-Tanne. Hierzu kann ich die Mitteilung machen, daß das Holz nach Ansicht des Herrn Oberforstmeister Dr. Möller von ausgezeichnete Beschaffenheit ist. Die wenigen Stücke die aus der Oberforsterei Camenz in die Cellulosefabrik gekommen waren, hatten dort nicht befriedigt. Die gegenteilige Ansicht des Herrn Oberforstmeister Dr. Möller ist also besonders erfreulich.

Die Freude der Beamten, die die frohwuchsigste Douglas-Forste begründet haben, hieran ist so groß, daß sie nur ungern an eine scharfe Durchforstung herangehen.

Eine solche ist aber, in Übereinstimmung mit den Erfahrungen in Sampersdorf, dringend nötig und wird auch von Herrn Oberforstmeister Dr. Möller gefordert.

Geheimer Regierungs- und Forsttrat Herrmann-Breslau: Das Holz der Douglastanne ist nach meinen in den Versuchsflächen von Wirthu gesammelten Erfahrungen zwar nur mäßig schwer und mittelhart, aber zähe und sehr druckfest, und auch das breitringigste Holz festgefügt, gut verbornt und mit hohem Spätholzprozent. Der scheinbare Splint ist rötlichweiß und der Kern schön rot gefärbt. Das Durchforstungsmaterial der 25- bis 30-jährigen Bestände gab vorzügliche Deichselstangen. Kräftig durchforstete Bestände der grünen oder Rüsten-Douglasie zeigten einen ganz außerordentlichen Stärkezunwachs, auch der Höhenwuchs ist groß, nach meinen f. Zt. gemachten Aufnahmen kulminiert er in der ersten Hälfte des zweiten Jahrzehnts. Die damals ca. 28-jährigen Bestände hatten bei einer Stammzahl von rund 2300 je ha und einer Bestandesmittelhöhe von 20 m eine Baummasse von 240 fm mit einem Verbholzgehalt von 160 fm. Leider reinigen sich die Bestände sehr schwer von den durren, überaus zähen Ästen. Viel langsamer wächst die blaue oder Colorado Douglasie, dafür ist aber auch das Holz qualitativ besser; auch ist sie widerstandsfähiger gegen Spätfrost und gegen Trockenheit. Zu eng begründete Bestände sind außer-

ordentlich empfindlich gegen stielliche Freistellung, die Randstämme, derartig freigestellte Bestände werden leicht vom Winde geschoben, da die Douglasie selbst auf dem tiefgründigsten Böden meines alten Reviers in nur flaches Wurzelsystem ausbildete. Man begründe Douglastannenbestände daher stets in weitem Verbande und pflanze Schutzholz zwischen. Besonders gut verträgt sie sich mit der Kiefer, und ist eine nicht genug zu empfehlende Holzart zur Auspflanzung von Buchen = Naturverjüngungsschlägen. Für geringere und mittlere Kiefernböden kann die Douglasie nicht empfohlen werden, hier leidet sie oft stark unter Dürre. Als Lichtholzart verträgt sie keine Überschirmung und Seitenschutz; sie ist daher zur Unterbauung von verlichteten Beständen nicht zu brauchen. Wo Wildverbiss zu befürchten ist, müssen die Kulturen eingegattert werden. Wegen ihrer Schnellwüchsigkeit und ihres großen Massenenertragnisses kann ihr Aufbau namentlich auch in Privatwaldungen nicht warm genug empfohlen werden.

Oberförster Clausniger-Reisicht: Vor etwa 10 Jahren hatte ich Gelegenheit, die umfangreichen Douglasbestände in Friedrichsruh zu sehen. Sie waren damals etwa 30 Jahre alt und erregten allgemeines Aufsehen, weil sie mindestens die Masse eines Bestandes von 60 Jahren unsrer gewöhnlichen Fichte repräsentierten.

Im 2 m Quadratverbande aufgeförstet, mußte die Douglas schon nach 20 Jahren durchförsitet werden, wobei sie erhebliche Zwischenutzungen brachte.

Nach meinen Erfahrungen verlangt sie frischen humosen Fichtenboden, ist oft aber gegen Frost recht empfindlich, erheblich mehr als die graue Douglas, welche jedoch nicht raschwüchsig ist. Leider ist die Douglas wenig sturmfest, dagegen überwindet sie Schälsschäden leicht.

Schließlich ist auch die technische Brauchbarkeit des Holzes der Douglas über allen Zweifel erhaben.

Förstmeister Schulz = Wolpersdorf: Daß Douglastanne wenig geeignet zur Zellulosefabrikation sei, weil zu harzhaltig, teilte mir s. Zt. eine Zellulosefabrik mit, welcher ich zur Probe einige Raummeter Douglastanne geliefert hatte. Bei der heute herrschenden Holzknappheit dürfte aber auch dieses Holz vielleicht gern von der Zelluloseindustrie aufgenommen werden.

Inr eigenen Betriebe konnte ich die Qualität des Douglassholzes als sehr gute Brettware erproben. Eine im Freistande gewachsene Douglas von 28 Jahren mit einem größten Durchmesser von 46 Zentimeter bei ovalem Querschnitt lieferte das Material hierzu. Der Stamm wurde bald nach der Fällung zu Brettern zerschnitten, welche trotz des so flüchtigen Wachstums sich weder warfen, noch rissen, und sich gut bearbeiten ließen.

Erwähnen möchte ich noch, daß ich bereits vor mehreren Jahren Zapfen von Douglas im eignen Revier sammeln ließ, und diese in meinem Schreibzimmer am Ofen selbst ausgeklemt habe. Der Samen hatte recht befriedigende Keimprozente und hat gutes Pflanzmaterial hervorgebracht.

Oberförster Hanff = Riemberg: M. S., in früheren Jahren hatten wir die Freude, die Vertreter unserer Nachbarvereine aus Sachsen, Böhmen und Mährisch-Schlesien bei uns begrüßen zu können. Infolge der veränderten Verhältnisse ist das in diesem Jahre leider nicht möglich, ich glaube aber, daß wir ihre Abwesenheit sehr bedauern und auf die Zeit hoffen, wo wieder ein nachbarlicher Verkehr möglich sein wird.

Vor 5 Jahren nach unserer letzten Versammlung in Liebau, also Juli 1914, hatte ich die Ehre, am 19.—21. Juli, den Schlesischen Forstverein bei der Tagung des Mährisch-Schlesischen Forstvereins in Fulnek vertreten zu dürfen. Infolge Einziehung zum Heeresdienst war es mir nicht möglich, einen Bericht für das Vereinsjahrbuch zu erstatten, da ich aber gewissermaßen Ihnen einen Bericht schuldig bin, gestatte ich mir bloß darauf hinzuweisen, daß wir Vertreter aus Sachsen und Schlesien ausgezeichnet aufgenommen wurden. Die Bürger dieser Hauptstadt des lieblichen, Mährischen Ansländels, gaben sich große Mühe, ihren Gästen den Aufenthalt möglichst angenehm zu machen.

Es wurde uns im Rinto interessante Aufnahmen über die letzten Stunden des ermordeten österreichischen Thronfolgerpaares in Serajewo gezeigt.

Die Exkursion ging dann in die gut gepflegten, waldbäulich interessanten und landschaftlich schönen Forsten der Gräfinnen von Flandern.

Es war eine ernste Stimmung bei unseren damaligen, österreichischen Bundesgenossen, aber jedenfalls war wohl niemand in der Versammlung, der an den so nahe bevorstehenden Ausbruch des Weltkrieges glaubte oder dachte.

Präsident: W. S.! Sie werden alle den Worten des Herrn Oberförsters Hanff zustimmen, worin er sein lebhaftes Bedauern ausgesprochen hat, daß wir heute keine Herren Vertreter unsrer Nachbarvereine in unserer Mitte sehen.

Die politischen Verhältnisse und sonstigen Rücksichten haben es leider mit sich gebracht, daß wir für dieses Mal auf die Teilnahme der uns so liebgewordenen Gäste verzichten mußten. Wir hoffen aber alle, daß im nächsten Jahre das Versäumte wieder nachgeholt werden kann.

Gestatten Sie mir meine Herren noch 2 kurze Sachen vorzubringen.

Der Sterbekassenverein für Schlesiſche Forstbeamte, dessen Vorsitzender ich bin, scheint etwas in Vergessenheit geraten zu sein und ich möchte mir deshalb erlauben, auf diese gegenreiche Einrichtung hiermit nochmals hinzuweisen. Der Verein nimmt schlesiſche Staats-, Gemeinde- und Privatforstbeamte gegen Zahlung mäßiger jährlicher Beiträge als Mitglieder auf und gewährt dafür beim Todesfall eines Mitgliedes dessen Hinterbliebenen eine einmalige Auszahlung. Letztere betrug in den ersten Jahren des Bestehens des Vereins 300 Mark, wurde dann später auf 360 Mark und neuerdings auf 420 Mark erhöht. Bei den Vorteilen, welche der Verein gewährt, kann die Erwerbung der Mitgliedschaft nur empfohlen werden. Wer sich von den Herren dafür interessiert, den bitte ich am Tisch des Herrn Rechnungsrat Marschner die Vereinsstatuten usw. einzusehen und vielleicht seine Betriebsbeamten davon Mitteilung zu machen. Sodann die Lohnfrage: Bei den Verhandlungen über den Tarifvertrag wurde hier eine Einigung zwischen den Vertretern der Verbände und der Staatsbehörde betreffend die Festsetzung der Waldarbeiterlöhne nicht erzielt und es mußte bestimmungsgemäß der Verhandlungsbericht zur weiteren Entscheidung nach Berlin gehen. Doch in Berlin ist durch den Schlichtungsausschuß jetzt die Entscheidung gefallen und es sind folgende Löhne festgesetzt:

Lohnklasse II (sämtliche Staatsreviere außer Nesselgrund und Reinerz) Stundenlöhne:

a) für m ä n n l i c h e Arbeiter:

über 18 Jahre	1,10	Mark,
von 16—18 Jahren	0,80	=
unter 16 Jahren	0,50	= ;

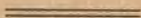
b) für w e i b l i c h e Arbeiter:

über 18 Jahre	0,60	Mark,
von 16—18 Jahren	0,45	=
unter 16 Jahren	0,35	= .

Das sind die Sätze, bis zu denen wir in den hiesigen Verhandlungen allmählich heraufgegangen waren, während die Arbeitervertreter erheblich höhere Forderungen gestellt hatten, von denen sie in der ganzen Verhandlungszeit auch nicht das geringste nachlassen wollten.

Die Lohnklasse I umfaßt die Oberförstereien Nesselgrund und Reinerz wegen der dortigen Teuerung durch die Nähe der Bäder. Die Sätze dieser Klasse sind etwas höher als bei Lohnklasse II, z. B. 1,30 Mark für Männer über 18 Jahren statt 1,10 Mark bei Lohnklasse II. Die Höhe der übrigen Sätze kann ich Ihnen leider nicht mitteilen, da ich sie mir nicht aufgeschrieben habe.

M. S., wünscht noch einer der Herren das Wort zu ergreifen? Da dies nicht der Fall ist, so ist unsere Tagesordnung erschöpft und ich schließe hiermit die Versammlung und hoffe, daß wir uns im nächsten Jahre gesund und hoffentlich auch noch zahlreicher wiedersehen. Waidmannsheil.



B.

Verwaltungs- und Rechnungs- Angelegenheiten.

Übersicht der Einnahmen und Ausgaben des Schlesischen Forstvereins.

Nach der am 10. Dezember 1919 geprüften und entlasteten Rechnung
für 1. Juli 1918/19.

a. Einnahme.

1. Bestand aus dem Vorjahre 1917/18	5 210,50	Mark,
2. Reste aus dem Vorjahre 1917/18	—	
(Für die Kriegsjahre 1914/18 sind Beiträge nicht erhoben worden.)		
3. Laufende Beiträge 1918/19	764,00	=
4. Außerordentliche Beiträge	—	
5. Aus dem Verlaufe von Jahrbüchern	—	
6. An Zinsen von Beständen	71,44	=
7. Insgemein	—	

Summe der Einnahmen 6 045,94 Mark.

b. Ausgabe.

1. Kosten der Hauptversammlung	—	
2. Für die Herausgabe des Jahrbuches	—	
3. Reisekosten-Entschädigungen	—	
4. Stipendium der von Pannwitz-Stiftung	—	
5. Verwaltungskosten	402,40	=
6. Insgemein	65,00	=

Summe der Ausgaben 467,40 Mark.

Abschluß.

Einnahme	6 045,94	Mark,
Ausgabe	467,40	=

Bleibt Bestand 5 578,54 Mark.

Breslau, den 10. Dezember 1919.

Der Präsident des Schlesischen Forstvereins.

Roth,
Oberforstmeister.

C.

Personalien.

Verzeichnis der Mitglieder des Schlesiſchen Forſtvereins.

Nach Inhalt der auf Seite 238 des Jahrbuchs für 1914 veröffentlichten Mitteilung über den Stand des Vereins zählte der Verein Anfang Januar 1915 379 Mitglieder,
davon 373 ordentliche Mitglieder
und 6 Ehrenmitglieder.

Bis zur Versendung des vorliegenden Jahrbuches — Ende Mai 1920 — hat sich der Stand durch weitere Zu- und Abgänge verändert auf . . 324 Mitglieder, nämlich 320 ordentliche Mitglieder und 4 Ehrenmitglieder.

Vorstand und Bureau:

1. Präsident für 1919/20: Oberforstmeister Noth zu Breslau.
2. Vizepräsident für 1919/20: Forstmeister Nichtsteig-Camenz.
3. Erster Schriftführer für 1919/20: Oberförster Schuppins-Jobten.
4. Zweiter Schriftführer für 1919/20: Oberförster Eberts-Ullersdorf.

Vereins-Ausschuß für den dreijährigen Zeitraum 1919/20, 1920/21 und 1921/22.

Für den Regierungsbezirk Breslau:

1. Rittergutsbesitzer von Salisch-Postel,
 2. Geheimer Regierungs- und Forsttrat Cusig-Breslau;
-

Ann.: Die mit einem Stern bezeichneten Nummern zeigen die persönliche Anwesenheit des Mitgliedes bei der letzten Generalversammlung an, soweit dieselbe festgestellt werden konnte. Es wird ergebens! erfucht, etwaige Änderungen in dem Mitglieder-Verzeichnis bezüglich der Titel und Wohnorte zur Kenntnis des Vereinspräsidenten zu bringen.

Die Jahreszahl bedeutet die Zeit des Eintritts in den Schlesiſchen Forstverein.

für den Regierungsbezirk Liegnitz:

3. Oberforstmeister **Krieger**-Liegnitz,
4. Generalbevollmächtigter, Herzoglicher Forstmeister **Klopfer** in
Primkenau;

für den Regierungsbezirk Oppeln:

5. Oberforstrat **Schmidt** in Ratiborhammer,
6. Oberforstmeister **Altmann** in Oppeln.

Ordentliche Mitglieder.

1. Großherzog **Wilhelm Ernst** von Sachsen-Weimar, Königliche
Hoheit. — 1897.
2. **Viktor**, Herzog von Ratibor, Durchlaucht auf Schloß Rauden OS.
— 1893.*
3. **Viktor**, Erbprinz von Ratibor, Durchlaucht auf Schloß Rauden OS.
— 1908.
4. **Fürst Christian Kraft** zu Hohenlohe-Öhringen, Herzog von Ujest,
Durchlaucht auf Slawenzitz. — 1898.
5. **Fürst von Pleß**, Durchlaucht. — 1907.
6. **Hans Carl**, Fürst zu Carolath-Beuthen, Durchlaucht auf
Carolath. — 1912.
7. **Prinz Ernst Christian**, Fürst zu Stolberg-Wernigerode, Durch-
laucht auf Wernigerode. — 1897.
8. **Gnidotte Graf Hendel** von Donnersmard auf Schloß Koslo-
wagora bei Neudeck OS. — 1913.
9. **Fürst Lichnowsky**, Durchlaucht auf Ruchelna. — 1910.
10. **Graf von Ziele-Windler** auf Moschen bei Rujau OS. — 1899.
11. **Freiherr von Ziele-Windler** zu Moschen OS. — 1911.
12. **Ahrens**, staatl. Oberförster zu Arnsherg bei Schmiedeberg. —
1911.
- * 13. **Albrecht**, Oberförster zu Schyglowitz, Kreis Rybnik. — 1904.
- * 14. **Altmann**, Oberforstmeister zu Oppeln. — 1913.
15. **Graf von Alvensleben-Erleben** zu Erleben I, Kreis Neu-
haldensleben. — 1907.
16. **Arndt**, Forstverwalter zu Forsthaus Brustorf bei Neu-Strelitz
in Mecklenburg. — 1907.
17. **Bachmann**, Forstmeister Sr. Königl. Hoheit des Prinzen
Friedrich Heinrich von Preußen zu Seitenberg, Bezirk Breslau.
— 1887.

18. **Graf von Ballestrem**, Ludwig Karl, auf Rochetzütz bei Lubliniz. — 1905.
19. **Baumann**, staatl. Forstmeister zu Liebemühl (Ostprenßen). — 1901.
20. **Bauz**, Stadtrat in Glogau. — 1911.
21. **Becker**, Forstverwalter in Neufendorf bei Landeshut i. Schl. — 1907.
- *22. **Becker**, Regierungs- und Forstrat zu Oppeln. — 1914.
23. **Dr. Bender**, Oberbürgermeister a. D. zu Breslau XVI, Parkstraße 36 I. — 1891.
24. **von Béczy**, Rittergutsbesitzer auf Schmograu, Post Polgsen, Bezirk Breslau. — 1912.
25. **Berger, Th.**, sächs. Forstmeister zu Forsthaus Neudnitz, Post Dahlen (Sachsen). — 1888.
26. **Graf von Bethusy-Sue**, Oberforstmeister zu Potsdam. — 1870.
27. **Biehahn**, Prinzl. Forstmeister, Hauptmann d. L. zu Groß-Wartenberg, Bezirk Breslau. — 1907.
- *28. **Biensfeldt**, Prinzl. Oberförster zu Seitenberg, Kreis Habelschwerdt. — 1913.
29. **Blauenburg**, Oberförster Sr. Durchl. des Fürsten von Pleß zu Theerkeute bei Bronke, Reg.-Bez. Posen. — 1890.
30. **Blauth**, Verwaltungsdirektor zu Schloß Krappitz. — 1913.
31. **Boß**, staatl. Forstmeister a. D. zu Namslau. — 1903.
- *32. **Freiherr von Bohlen**, Kurt, Majoratsherr auf Lerchenborn bei Lüben (Schlesien). — 1912.
- *33. **Böhm**, Oberförster zu Forsthaus Neurode bei Liegnitz. — 1893.
34. **Bormann**, Oberförster des Grafen Schaffgotsch zu Petersdorf (Niesengebirge), Kreis Hirschberg i. Schl. — 1883.
- *35. **Borrasz**, Forstverwalter in Landeck i. Schl. — 1904.
36. **Braunbach**, staatl. Forstmeister in Stoberau. — 1910.
37. **Edler von Braunnmühl**, Königl. Oberförster a. D., gräflich Händelscher Forstmeister zu Carlshof bei Tarnowitz. — 1902.
38. **Bringmann**, staatl. Forstmeister zu Klöße, Bezirk Magdeburg. — 1891.
39. **Brodersen**, Forstmeister in Sausenberg. — 1912.
40. **Bruhn**, Oberförster in Muskan OL. — 1908.
41. **Bruhn**, Oberförster zu Rogenau. — 1919.
42. **Buchaly**, Gutsbesitzer und Oberleutnant d. R. zu Louisehof bei Schmiedeberg i. R. — 1903.

- *43. **Glausnitzer**, städt. Oberförster zu Reifsch (Schlesien). — 1906.
- 44. **Conrad**, Leutnant a. D., Rittergutsbesitzer zu Schweidnitz, Vorwerkstraße 5. — 1905.
- *45. **Gusig**, Alfred, staatl. Forstmeister zu Grudschütz bei Oppeln. — 1888.
- *46. **Gusig**, Paul, Geheimer Regierungs- und Forstrat zu Breslau. — 1886.
- 47. **Denzin**, Landforstmeister zu Berlin, Regensburgerstr. 25 I. — 1879.
- 48. **Dr. Franz Graf Deyn** zu Hajan Post Schöllschütz in Mähren. — 1900.
- 49. **Dietrich**, Georg, Gräfl. Oberförster zu Goschütz (Schlesien). — 1900.
- 50. **Burggraf und Graf zu Dohna-Schlodien**, Erzellenz, Wirklicher Geheimer Rat, Kammerherr, Erbherr auf Klein-Rosenau. — 1874.
- 51. **J. D. Dominikus u. Söhne**, Kemscheider Sägen- und Werkzeug-Fabrik in Berlin SW. 68, Ritterstraße 71. — 1894.
- 52. **Drescher**, Rittergutsbesitzer, Hauptmann d. R. auf Ellguth bei Dttmachau. — 1913.
- 53. **Duszczyński**, Forstverwalter in Radau bei Zembowitz. — 1909.
- *54. **Eberts**, staatl. Oberförster zu Ullersdorf bei Liebau (Schlesien). — 1919.
- 55. **von Ehrenstein**, Königl. Forstmeister a. D. zu Gnadenberg (Bezirk Liegnitz). — 1875.
- 56. **von Eichmann**, Landrat zu Freystadt (Niederschles.) — 1895.
- 57. **Erß**, staatl. Forstmeister zu Panten bei Liegnitz. — 1902.
- 58. **Fande**, Oberförster zu Zielonna, Bezirk Oppeln. — 1907.
- 59. **Fehr & Wolff**, Schachtelfabrik, Habelschwerdt. — 1910.
- 60. **Feldmühle**, Papier- und Zellstoffwerke A. G., Berlin W. 35, Potsdamer Str. 122 a/b. — 1889.
- *61. **Finsterebusch**, Königl. Oberförster a. D., Rittergutsbesitzer auf Kaltecke, Post Lamsdorf, Kreis Reife. — 1897.
- 62. **Fintelmann**, Forstmeister zu Stargard in Mecklenburg. — 1881.
- 63. **Fleck**, Stadtförster zu Schneidemühl. — 1903.
- 64. **Fleckner**, Oberförster zu Schillersdorf O.S. — 1911.
- 65. **Graf Hubertus von Garnier-Turawa** auf Turawa. — 1899.
- 66. **von Garnier**, Regierungsassessor a. D., Generaldirektor zu Rujau O.S. — 1911.

- *67. **Gerschwitz**, Forstingenieur zu Kohlsurt, Bezirk Liegnitz. — 1914.
- *68. **Giehler**, staatl. Forstmeister zu Alt-Reichenau (Schlesien). — 1899.
- 69. **Gilka-Böhm**, Rittergutsbesitzer auf Schwusen, Kreis Glogau. — 1905.
- 70. **von Götz**, Albrecht, Königl. Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer auf Niemitsch bei Senftenberg. — 1874.
- 71. **Gottwald**, Fürstl. Oberförster in Waldhof bei Wirschowa (Oberschl.). — 1893.
- 72. **Grafmann**, Oberförster zu Plawniowiz OS. — 1909.
- 73. **Grimm**, Holzschleifereibesitzer, Hauptmann d. Res., zu Mauer, Post Magdorf. — 1899.
- 74. **Grospietsch**, Dr. jur., Geheimer Justizrat zu Breslau, Hohenzollernstraße 52/54. — 1897.
- 75. **Grosser**, Max, Stifts-Forstmeister zu Stift Joachimstein, Post Nitrisch. — 1892.
- 76. **Gruhl**, Stanislaus, Revierförster zu Fürstenu bei Trachenberg (Schlesien). — 1886.
- 77. **Grzyb**, Forstrechnungsführer in Neudeck OS. — 1912.
- 78. **Greschik**, Oberförster zu Groß-Stein. — 1909.
- *79. **Günsfeld**, Oberförster zu Seitenberg. — 1919.
- 80. **v. Guradze-Tost**, Majoratsbesitzer auf Schloß Tost (Oberschl.). — 1877.
- 81. **v. Guradze jun.**, Schloß Tost (Oberschl.). — 1910.
- 82. **Gutt**, Forstrat a. D. zu Ballenstedt a. Harz, Leopold-Friedrichs-Straße 8. — 1874.
- 83. **von Hagens**, Rittergutsbesitzer auf Mittel-Langenöls (Bezirk Liegnitz). — 1904.
- 84. **Hahn**, Oberförster zu Neuendorf bei Teschendorf (Mark). — 1900.
- 85. **Hampel**, Rittergutsbesitzer auf Gerlachsheim, Kr. Lauban. — 1914.
- *86. **Hauß**, staatl. Oberförster a. D., Oberförster der Stadt Breslau zu Nienberg. — 1893.
- *87. **Harke**, Oberförster zu Penzig (Oberlausitz). — 1902.
- 88. **von Haugwitz**, Rittergutsbesitzer auf Lehnhaus, Kreis Löwenberg (Schlesien). — 1888.
- *89. **Hegenscheidt**, Landesältester auf Ornontowiz OS. — 1905.
- *90. **Herden**, Fürstl. Forstmeister zu Waldenburg (Schles.) — 1900.
- 91. **Hermes**, Regierungs- und Forstrat zu Marburg. — 1897.

- *92. **Herrmann**, Regierungs- und Forstrat, Geheimer Regierungsrat zu Breslau. — 1919.
- *93. **Herz**, Forstrat der Landwirtschaftskammer zu Breslau, Matthiasplatz. — 1919.
- 94. **von Heydebrand u. d. Laa** zu Ingramsdorf. — 1895.
- 95. **Hildebrandt**, staatl. Oberförster zu Wilbungen, Post Kasparus Westpr. — 1910.
- 96. **Freiherr Hiller von Gaertringen**, Landesältester auf Reppersdorf bei Jauer. — 1909.
- *97. **Hinke**, Oberförster zu Zeltsch bei Ohlau. — 1913.
- 98. **Hoffmann**, Gräfl. Oberförster zu Hausdorf, Kreis Neurode (Schlesien). — 1901.
- 99. **Hoffmann-Scholz**, staatl. Forstmeister in Gr.-Schwein, Post Gramschütz, Kreis Glogau. — 1905.
- 100. **Hoogestraat**, Forstamtsassistent, Leutn. d. L., zu Ujest OS. — 1907.
- 101. **Hofius**, Forstmeister zu Ehrenbreitstein, Emserstr. 7. — 1883.
- 102. **Hofmann**, Forstverwalter in Neuland, Kr. Löwenberg (Schles.). — 1908.
- 103. **Jacobfeuerborn**, Oberförster zu Sterzendorf, Kreis Namslau. — 1914.
- 104. **Jefel**, staatl. Oberförster zu Wedelsdorf, Post Röntop, Bezirk Stettin. — 1896.
- 105. **von Jordan**, Amtsrat in Obisch. — 1911.
- 106. **Junnad**, Königl. Oberförster a. D. in Berlin SW 11, Bernburger Straße 24. — 1907.
- 107. **Junike**, staatl. Forstmeister zu Bischdorf OS. — 1906.
- 108. **Kaboth**, staatl. Oberförster in Roßberg, Post Dreihausen, Bez. Cassel. — 1896.
- 109. **Kadelbach**, Kaufmann in Guhrau. — 1912.
- *110. **Kahl**, staatl. Forstmeister zu Tschiefer, Bezirk Liegnitz. — 1919.
- 111. **Karsunkh**, Oberförster Gr. Maj. des vorm. Königs von Sachsen in Guttentag OS. — 1893.
- 112. **Kayser**, staatl. Forstmeister in Thiergarten, Post Annaburg, Bezirk Merseburg. — 1901.
- 113. **Graf Kerffenbrock**, Königl. preuß. Major a. D. auf Schloß Schurgast bei Schurgast OS. — 1897.
- 114. **Kinne**, Prinzl. Carolathscher Oberförster zu Amtig. — 1899.

115. **von Klitzing**, Rittergutsbesitzer auf Langenau, Kreis Löwenberg i. Schlef. — 1899.
116. **von Klitzing**, Geh. Regierungsrat, Landrat a. D., Vorsitzender der Landwirtschaftskammer der Provinz Schlesien, auf Nieder-Zauche. — 1902.
117. **Klopfer**, Forstmeister, General-Bevollmächtigter Sr. Hoheit des Herzogs zu Schleswig-Holstein zu Primkenau, Kreis Sprottau. — 1880.
118. **Kluge**, Ernst, staatl. Forstmeister zu Naumburg a. S., Reichshägerstraße 1. — 1873.
119. **Knapp**, Forstmeister des Grafen Schaffgotsch zu Koppitz, Bezirk Oppeln. — 1875.
120. **Freiherr von dem Kneisebeck** auf Ossig, Kr. Grottkau, Schlef. — 1902.
- *121. **Freiherr von Köckritz**, Rittergutsbesitzer auf Mondschütz, Kreis Wohlau. — 1911.
- *122. **Köhler**, städt. Gartendirektor zu Beuthen OS. — 1914.
123. **von Kölichen**, Landschaftsdirektor und Rittergutsbesitzer auf Rittlitztreben, Kreis Bunzlau, Schlesien. — 1873.
124. **von Korn**, Dr., Rittergutsbesitzer auf Rudelsdorf (Bez. Breslau) bei Neu-Stradam. — 1890.
125. **Graf von Koszoth**, Majoratsherr auf Briesa bei Öls i. Schl. — 1864.
126. **Koska**, Oberförster a. D. zu Leobschütz. — 1887.
- *127. **Krätzig**, Oberförster des Grafen Koszoth zu Hönigern, Post Briesa, Kreis Öls. — 1883.
128. **Kretschmer**, Rentier, Sagan, Seminarstraße 6. — 1895.
- *129. **Krieger**, staatl. Oberforstmeister in Liegnitz. — 1907.
130. **Krüger**, Fürstl. Oberförster in Woschczyk OS. — 1907.
131. **Kunze**, Gräfl. Rentmeister in Arnsdorf i. R. — 1907.
132. **Kupka**, Holzkaufmann in Klein-Rauden OS., Kreis Rybnik. — 1909.
133. **Kurnoth**, Revierförster des Grafen Magnis zu Gabersdorf Kreis Glatz. — 1882.
134. **Kühne**, Rittergutsbesitzer auf Ranssen bei Steinau a/D. — 1910.
- *135. **von Küster**, Rittergutsbesitzer auf Hohenliebenthal, Post Schönau, Bezirk Liegnitz. — 1888.
- *136. **Land**, Revierförster Sr. Maj. des vorm. Königs von Sachsen in Blachow, Post Guttentag OS. — 1894.

137. **Lange**, staatl. Oberförster zu Burden, Kr. Allenstein. — 1899.
138. **Langerhaus**, Dr., früherer Rittergutsbesitzer Berlin W 15, Uhlandstraße 54. — 1898.
139. **Freiherr von der Landen-Wakenitz** auf Deutsch-Wartenberg. — 1896.

(Die Beiträge sind von der General-Verwaltung der Herrschaft Deutsch-Wartenberg zu erheben.)

140. **Laths**, Oberförster zu Ober-Gostitz bei Patschkau. — 1901.
141. **Leuschner**, Forstverwalter in Hirschberg i. Schles. — 1883.
142. **Liebel**, städt. Oberförster zu Neustadt OS. — 1905.
143. **Lichinger**, Udo, Oberförster an der Livländischen Sozietät in Riga, Bachhausstraße 17. — 1914.
144. **von Loebbecke**, Alfred, Rittergutsbesitzer, Rittmeister a. D. auf Niedersteinfirch, Post Mittelsteinfirch, Kreis Lauban. — 1914.
145. **Lucas**, Alfred, Ökonomierat, Rittergutsbesitzer auf Belf bei Czerwionka. — 1890.
146. **Ludwig**, Forstverwalter in Langwaltersdorf. — 1919.
147. **Maerker**, Fürstl. Hohenzollernscher Forstrat zu Bentnitz, Bezirk Frankfurt a/D. — 1891.
148. **Mähnert**, C., Forstverwalter in Brauchitschdorf bei Lüben (Schles.). — 1911.
149. **Graf von Magnis**, Majorats Herr auf Ekersdorf, Kreis Neurode. — 1890.
150. **Graf Wilhelm von Magnis**, Rittmeister a. D., Landesältester auf Schloß Allersdorf, Kreis Glatz. — 1913.
151. **Mandel**, Oberförster des Grafen Schaffgotsch zu Schreiberhau (Riesengebirge). — 1883.
152. **Mannich**, Leutnant a. D. in Steinfieffersdorf, Kreis Reichenbach. — 1909.
153. **Marg**, Gutsbesitzer zu Hermsdorf, Bez. Breslau. — 1907.
154. **Graf von Matuschka** auf Arnsdorf (Riesengebirge). — 1905.
155. **Mehner**, Forstmeister in Roschentin OS. — 1909.
156. **Methner**, Rittergutsbesitzer auf Waltersdorf bei Lahn (Schles.). — 1908.
157. **Meyer**, staatl. Forstmeister in Dembio, Kreis Oppeln. — 1912.
158. **Meyer**, Oberförster zu Kobier, Kreis Ples. — 1914.
159. **Michaelis**, Revierförster, Juliusburg. — 1905.
160. **von Mutins**, Major u. diensttuender Flügeladjutant Sr. Maj. des vorm. Kaisers und Königs auf Gellenau, Post Lewin. — 1910.

161. Nowak, Oberförster zu Godullahütte bei Morgenrot OS. — 1875.
- *162. Oberstein, Stiftsforstverwalter in Rammendorf b. Canth. — 1910.
- *163. Oppenberg, Revierförster Er. Maj. des ehem. Königs von Sachsen zu Wilhelminenort, Post Bischof, Kreis Ohlau. — 1888.
164. Orlik, Oberförster zu Centawa OS., Post Plottitz. — 1906.
165. Patzschke, Forstkontrollleur zu Neudorf OS. — 1912.
166. Paul, Gräfl. Oberförster zu Rothenburg a/D. — 1895.
167. Pech, Oberförster zu Dombrowka, Post Schwiebau. — 1914.
- *168. Pfleger, Fürstlich von Donnersmarck'scher Oberförster in Sandomitz OS. — 1909.
169. Pieft, Forstmeister in Minden (Hannover), Galgenbergweg 10. — 1909.
170. Piontek, Revierverwalter in Metkow, Post Bawice (Galizien). — 1909.
171. Edler von der Planitz, Hauptmann a. D. auf Klein-Kommerowe, Post Klock-Ellguth, Kreis Trebnitz. — 1905.
172. von Portatius, Legationsrat auf Güttermannsdorf, Kr. Reichenbach i. Schl. — 1911.
173. von Portatius, Majoratsherr auf Schwarzwaldau, Kr. Landeshut. — 1911.
174. Graf Hans von Praschma auf Schloß Falkenberg OS. — 1914.
175. Preiß, Rittergutsbesitzer auf Nieder-Toschowitz, Kr. Steinau a/D. — 1919.
176. von Brittwitz, Landesältester auf Camallen bei Obernitz (Bez. Breslau). — 1897.
177. Graf von Pückler, Königl. Major a. D. und Rittergutsbesitzer auf Friedland, Kreis Falkenberg OS. — 1884.
- *178. Rauhut, staatl. Forstmeister zu Rogelwitz, Post Mangschütz. — 1903.
179. Rauhut, Rittergutsbesitzer auf Ebersdorf, Kr. Neurode. — 1908.
180. Graf von der Recke-Bolmerstein, Erbherr auf Grasnitz bei Wirschkowitz. — 1869.
181. Graf Otto von der Recke-Bolmerstein, Rgl. Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer auf Pargau (Schlesien). — 1902.
182. Freiherr von der Recke, Landesältester auf Sabitz bei Sebnitz, Bez. Liegnitz. — 1904.
183. Reichardt, Kurt, staatl. Oberförster zu Demmin, Bez. Marienwerder. — 1909.

184. **Reiche**, Oberförster der Grafen Händel von Donnersmarch zu Halemha OS. — 1893.
- *185. **Reichenstein**, Oberförster zu Tillowitz, Bez. Oppeln. — 1893.
186. **Reichert-Facilides**, Oberförster der Stadt Görlitz zu Kaufcha. — 1883.
187. **von Reinersdorf-Paczensky**, Majoratsherr auf Ober-Stradam bei Stradam. — 1907.
188. **Freiherr von Reiskwitz** auf Wendrin, Post Rudoba OS. — 1913.
189. **Graf Rex**, Viktor, Kgl. Sächsischer Oberhofjägermeister a. D. und Kammerherr, Rittmeister z. D. auf Ober-Dertmannsdorf, Kreis Lauban. — 1914.
190. **Richter**, Bürgermeister in Raumburg a. Queis. — 1894.
191. **Richter**, Prinzl. Stolberg'scher Generalbevollmächtigter u. Oberförster, Königl. Sächs. Forstassessor a. D. zu Radenz in Posen. — 1905.
192. **Richter**, Amtsrat auf Schloß Erdmannsdorf. — 1911.
193. **Richter**, Gräfl. Oberförster zu Dobrau, Bez. Oppeln. — 1914.
194. **Freiherr von Ridthofen**, Landesältester auf Brechelschhof, Kreis Jauer. — 1911.
- *195. **Richtsteig**, Kgl. prinzl. Forstmeister zu Camenz i. Schles. — 1887.
- *196. **Riedel**, Forstmeister zu Ruchelna. — 1910.
197. **Rieger**, standesherrl. Forstmeister zu Giersdorf bei Wartha. — 1901.
198. **Rocholl**, staatl. Forstmeister zu Schelig, Bez. Oppeln. — 1907.
199. **Roßstroh**, staatl. Forstmeister in Karmine, Post Postel, Bezirk Breslau. — 1898.
200. **von Roeder**, Landrat in Görlitz. — 1908.
201. **von Rohrscheidt**, Rittmeister auf Deutsch-Steine, Kreis Ohlau. — 1904.
202. **Rontschky**, Oberförster in Stahlhammer. — 1912.
203. **Rosemann**, Vertreter der München-Gladbacher Waldversicherung zu Breslau X, Weinstraße 52 II
204. **Freiherr von Rosenhan** auf Buchwald i. Riesengeb. — 1904.
- *205. **Roth**, Oberforstmeister zu Breslau. — 1913.
206. **von Rother**, Rittergutsbesitzer auf Reltzsch OS. — 1912.
207. **Roug**, Graf von Tiele-Winkler'scher Forstmeister, Kgl. Sächs. Forstassessor in Eichhorst bei Zawadzki OS. — 1912.
208. **Rudolph**, Oberförster zu Hohgiersdorf, Post Breitenhain, Kreis Schweidnitz. — 1907.

209. **von Ruffer**, Hugo, Rgl. Rittmeister d. Res., Rittergutsbesitzer auf Rudzinitz OS. — 1890.
210. **von Salisch**, Rittergutsbesitzer auf Kraschan bei Domanze. — 1897.
211. **von Salisch**, Rudolph, staatl. Oberförster zu Katholisch-Hammer. — 1904.
- *212. **Sauer**, Forstverwalter zu Peiskersdorf, Post Peterswaldau, Bez. Breslau. — 1907.
213. **Graf von Sauerma-Jeltsch**, Rittergutsbesitzer auf Jeltsch, Kreis Ohlau. — 1882.
214. **Schaffranek**, Rittergutsbesitzer auf Wackenau bei Neustadt OS. — 1900.
- *215. **Schaller**, Oberförster zu Groß-Wartenberg. — 1919.
216. **Schenck**, Oberförster zu Zembowitz, Kreis Rosenberg OS. — 1892.
- *217. **Schirdewan**, staatl. Forstmeister zu Schöneiche, Post Wohlau. — 1896.
218. **Schlobach**, staatl. Forstmeister zu Rehorst bei Liebenwalde, Bez. Potsdam. — 1913.
- *219. **Schmidt**, Oberforsttrat und Kammerrat Sr. Durchl. des Herzogs von Ratibor zu Ratiborhammer. — 1888.
220. **Schmidt**, staatl. Oberförster zu Kreuzburg OS. — 1903.
221. **Schödon**, staatl. Forstmeister zu Proskau, Bez. Oppeln. — 1905.
222. **Schorff**, staatl. Oberförster in Sommerin, Bez. Marienwerder, Westpreußen. — 1893.
223. **v. Schröter**, Rittergutsbesitzer auf Schyglowitz, Kr. Rybnik. — 1919.
- *224. **Schulz**, Forstmeister zu Volpersdorf, Kreis Neurode. — 1902.
- *225. **Schulz**, Oberförster zu Wirschkowitz. — 1894.
226. **Schulz**, Forstverwalter zu Koslitz bei Lüben (Schles.). — 1907.
- *227. **Schuppins**, staatl. Oberförster in Zobten, Bez. Breslau. — 1919.
228. **Schwabe**, Oberförster zu Jagdschloß Weißwasser bei Muskau (Schlesien). — 1901.
229. **von Schwarzkopf**, Herzogl. Kammerpräsident zu Schloß Ratibor. — 1916.
230. **Graf von Schweinitz**, Rittmeister a. D. auf Burau, Kr. Sagan. — 1911.
231. **von Schweinitz**, Rittmeister a. D., Wandritsch, Post Deichslau, Bez. Breslau. — 1911.
232. **Schuh**, Alfred, Rittmeister der Res. und Rittergutsbesitzer auf Kertschütz bei Komolkwitz, Kr. Neumarkt i. Schles. — 1891.

233. **Graf von Seherr-Thoß**, Kgl. Kammerherr und Landesältester auf Dobrau (Poststation), Kr. Neustadt OS. — 1896.
234. **Freiherr von Seherr-Thoß** zu Erdmannsdorf im Riesengebirge. — 1904.
235. **von Selchow**, Regierungsrat in Rudnik. — 1894.
236. **Siebenhaar**, Forstverwalter des Majoratsbesizers Grafen von Ziele-Windler zu Römergrube bei Poppelau. — 1893.
237. **Sommer**, Rechtsanwalt, Generalbevollmächtigter des Grafen von Schaffgotsch zu Koppitz. — 1910.
238. **Stark**, Fürstl. Hohenlohescher Oberförster u. Domänenverwalter zu St. Johann a. March in Ungarn. — 1882.
239. **Stahl**, staatl. Forstmeister zu Dombrowka bei Karlsruhe OS. — 1901.
240. **Standke**, Forstverwalter zu Groditz, Kr. Falkenberg OS. — 1910.
241. **Steinbrück**, Vorwerksbesizer in Schweidnitz. — 1907.
242. **Steinwender**, Gräfl. Arnimscher Oberförster in Ekerbersdorf, Post Reula OS. — 1908.
243. **Stephan**, Regierungs- und Forstrat, Köslin. — 1900.
244. **Stiller**, Oberförster zu Turawa. — 1904.
245. **Eberhard Graf von Stolberg-Bernigerode** zu Jannowitz im Riesengebirge. — 1904.
246. **Graf von Strachwitz**, Majoratsbesizer auf Groß-Stein. — 1900.
247. **Graf von Strachwitz** auf Schimischow. — 1906.
248. **Stuck**, Oberförster zu Grünberg. — 1908.
249. **von Stünzner**, Oberförster des vorm. Kronprinzen zu Bernstadt i. Schles. — 1909.
250. **Taeger**, Stadtrat und Forstmeister zu Görlitz. — 1880.
- *251. **Thalmann**, Oberforstmeister Sr. Durchl. des Fürsten von Pless zu Pless. — 1897.
252. **Thener**, Forstmeister zu Jastrzew-Klobucko (Polen). — 1891.
253. **Freiherr von Thielmann** auf Scharsenberg, Post Gräben OS. — 1906.
- *254. **Thommes**, staatl. Forstmeister zu Rupp. — 1898.
255. **Thon**, Oberförster zu Schirokau, Bez. Oppeln. — 1904.
256. **Tike**, Rittergutsbesizer auf Seitendorf a/Ragbach. — 1907.
- *257. **Trautmann**, staatl. Forstverwalter in Lublinitz OS. — 1910.
258. **Treskow**, Wilhelm, Fürstl. Oberförster zu Emanuelslegen. — 1886.
- *259. **Trost**, Kurt, Oberförster und Bevollmächtigter des Reichsgrafen Conrad von Hochberg in Dambrau OS. — 1882.

260. **Freiherr von Twickel** auf Ostrowine bei Olz. — 1899.
261. **von Ulrici**, Rgl. Oberforstmeister a. D. zu Wiesbaden. — 1879.
262. **Beldenz**, Geschäftsführer in Kuda, Kr. Zabrze. — 1912.
263. **Better**, Fürstl. Oberförster in Tworog OS. — 1910.
264. **van Bloten**, staatl. Forstmeister in Rüdersdorf, Post Rüdersdorf Kalkwerke. — 1898.
265. **Bogler**, Rittergutsbesitzer zu Schönwaldbau, Kr. Schönan (Ragbach). — 1914.
266. **Wackwitz**, Oberförster zu Laschowitz. — 1913.
267. **Wätjen**, Rittergutsbesitzer auf Siebeneichen b. Löwenberg i. Schles. — 1907.
268. **Wagner**, Oberförster zu Rohlfurt. — 1906.
269. **Wagner**, Oberförster zu Riefschen. — 1908.
270. **von Wallenberg-Pachaly**, Guido, Rittergutsbesitzer und Bankier zu Breslau, Roßmarkt Nr. 10. — 1881.
271. **Weber**, Wolfgang, Rittergutsbesitzer auf Gurfau b. Köben a/D. — 1911.
272. **Wegner**, staatl. Oberförster zu Döberitz, Bez. Marienwerder. — 1907.
273. **Weißbach**, Stifts-Oberförster zu Nieder-Linda, Kreis Lauban i. Schles. — 1905.
- *274. **Wenzel**, Großherzogl. Sächsischer Forstmeister zu Heinrichau, Bez. Breslau. — 1899.
275. **von Wichelhaus**, Rittergutsbesitzer auf Schönwitz OS. — 1905.
276. **von Wichelhaus**, Rittergutsbesitzer auf Rabischau, Post Schönwitz OS. — 1914.
277. **Wilberg**, Forstmeister zu Carlswalde bei Sagan. — 1911.
278. **Wilde**, Forstmeister Sr. Maj. des vorm. Königs von Württemberg zu Carlsruhe OS. — 1890.
279. **C. von Wiedebach-Nostiz** auf Wiesa bei Rengersdorf. — 1911.
280. **Wittner**, i. F. Juliusberg & Schlesinger, Oppeln. — 1912.
- *281. **Wrede**, staatl. Forstmeister in Nesselgrund bei Altheide. — 1908.
282. **Zemmer**, Dr., Fabrikbesitzer in Nicolai OS. — 1893.
- *283. **Zimmermann**, Herzogl. Forstmeister zu Trachenberg i. Schles. — 1904.
284. **Beuthen OS.**, Stadt-Kommune. — 1874.
285. **Breslau**, Stadt-Kommune. — 1909.
286. **Brieg**, Reg.-Bez. Breslau, Stadt-Kommune. — 1874.
287. **Bunzlan**, Stadt-Kommune. — 1855.

288. **Glatz**, Kreisgemeinde. — 1907.
- *289. **Groß-Glogau**, Stadt-Kommune. — 1855.
290. **Gleitwitz**, Stadt-Kommune. — 1890.
291. **Görlikz**, Stadt-Kommune. — 1855.
292. **Goldberg** (Schlesien), Stadt-Kommune. — 1902.
293. **Grünberg** (Schlesien), Stadt-Kommune. — 1855.
294. **Guhrau**, Stadt-Kommune. — 1911.
- *295. **Habelschwerdt** (Schlesien), Stadt-Kommune. — 1879.
296. **Hirschberg** (Schlesien), Stadt-Kommune. — 1883.
297. **Krenzburg OS.**, Stadt-Kommune. — 1903.
298. **Landed** (Schlesien), Stadt-Kommune. — 1855.
- *299. **Lauban** (Schlesien), Stadt-Kommune. — 1855.
300. **Leobschütz**, Stadt-Kommune. — 1908.
301. **Liebau** (Schlesien), Stadt-Kommune. — 1889.
302. **Liebethal** (Schlesien), Stadt-Kommune. — 1893.
303. **Liegnitz**, Stadt-Kommune. — 1867.
304. **Lüben** (Schlesien), Stadt-Kommune. — 1904.
305. **Meiße**, Stadt-Kommune. — 1909.
306. **Patzschau**, Stadt. — 1915.
307. **Polkwitz**, Stadt-Kommune. — 1911.
308. **Ratibor**, Stadt-Kommune. — 1900.
309. **Reichenstein**, Stadt-Kommune. — 1894.
- *310. **Reinerz**, Stadt-Kommune. — 1913.
311. **Sagan**, Stadt-Kommune. — 1854.
- *312. **Schweidnitz**, Stadt-Kommune. — 1846.
313. **Schweidnitz-Jauersche Fürstentums-Landschaft in Jauer.** — 1908.
314. **Sprottan** (Schlesien), Stadt-Kommune. — 1861.
315. **Groß-Strehlikz OS.**, Stadt-Kommune. — 1874.
316. **Tost OS.**, Stadt-Kommune. — 1891.
- *317. **Winzig**, Stadt. — 1920.
- *318. **Wünschelburg**, Stadt-Kommune. — 1914.
319. **Ziegenhals** (Schlesien), Stadt-Kommune. — 1900.
320. **Schlesischer Fischerei-Verein in Breslau VIII.** — 1890
-

Ehren-Mitglieder.

1. Fürst von Hatzfeld, Herzog zu Trachenberg, Durchlaucht, Oberpräsident a. D. auf Trachenberg. — 1874.
 - *2. Schirmacher, Königl. Oberforstmeister a. D. zu Breslau, Augustastr. Nr. 60. — 1876.
 3. Franz Graf von Thun und Hohenstein, ehem. Kais. Kgl. Statthalter in Böhmen und Majorats Herr auf Tetschen i. B. — 1883.
 4. von Gehren, Kammerpräsident a. D. zu Detmold. — 1881.
-

Vereins-Stenograph.

- * Dahms, Parlaments-Stenograph zu Berlin-Karlshorst, Gundenfingenerstr. 44.
-

Vereins-Kendant.

- * König, Regierungs-Sekretär, Breslau, Flurstr. 20.



Biblioteka Śląska w Katowicach

ID: 0030000971792



II 4030/1919

Pracownia Śląska